

HEIMATBRIEF

Nr. 201

WEST
KREIS MÜNSTERLAND
BORKEN

Juli / August 2008

Heimatgebietstag in Münster am 23.08.2008

Mehr als Bewahrung

Heimatfreunde aus Westfalen trafen sich im Mühlenhof

Münster. „Wer ja zur Heimat sagt, muss sie mitgestalten“, betonte *Theo Reimann*. Der Heimatgebietsleiter des Münsterlandes begrüßte am 23.08.2008 rund 170 Vertreter von Heimatvereinen aus dem Münsterland und aus Hellweg im Freilichtmuseum Mühlenhof. Jährlich treffen sie sich zum Heimatgebietstag, um miteinander in Kontakt zu treten und die Region zu erkunden.

Heimatverein bedeute mehr als Verklärung oder Bewahrung der Vergangenheit, meinte *Reimann*. Es sei „moderne Kulturarbeit und Naturschutzarbeit auf örtlicher Ebene“. Rund 50.000 Mitglieder von Heimatvereinen hätten im Münsterland einen entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der einzelnen Regionen.

„Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Erhalt regionaler Vielfalt“, sagte auch *Bürgermeisterin Wendela-Beate Vilhjalmsson*. Es sei bezeichnend, dass das Treffen im Mühlenhof stattfindet: „Hier spiegelt sich die Heimatgeschichte Westfalens wider“. Auch *Ruth Betz*, *Stadtheimatspflegerin von Münster*, unterstrich die Bedeutung des Vereins „De Bockwindmühl“: Er ist die Klammer, der uns alle zusammenhält.“

Eine Führung durch den Mühlenhof gehörte auch zum Programm des Heimatgebietstags. Außerdem wanderten die Heimatfreunde auf dem Modersohnweg und unternahmen eine Barock- und Schlaun-Tour sowie Führungen durch Dom, Friedenssaal und Porzellanmuseum.



Foto: Freunde der Heimat: Vertreter der Heimatvereine aus dem Münsterland und aus Hellweg trafen sich im Freilichtmuseum.

v.l.: Georg Berding (1. Baas Mühlenhof), Theo Reimann (Heimatgebietsleiter Münsterland), Wolfgang Feldhege (Kreisheimatpfleger Borken), Bürgermeisterin Wendela-Beate Vilhjalmsson, Dr. Peter Kracht (Heimatgebietsleiter Hellweg), Ruth Betz (Stadtheimatspflegerin Münster), Dr. Ute Ewering (Vorsitzende Stadtheimatbund Münster), Tono Dreßen (Stellv.Vors. Stadtheimatbund Münster)

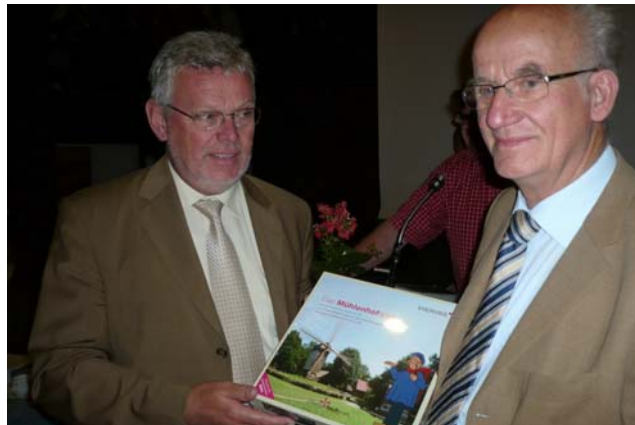
Kurz informiert

- **06.09.2008** -- Grenzüberschreitender Heimattag in Losser/NL –Huis Kraesgenberg
- **25.09.2008** -- Herbsttagung der Heimatvereine im Bereich Bocholt-Rhede-Isselburg in Suderwick
- **30.09.2008** – Herbsttagung der Heimatvereine im Bereich Borken in Marbeck
- **14.10.2008** -- Herbsttagung der Heimatvereine im Bereich Ahaus in Ottenstein
- **25.10.2008** -- „Tag des Platts“, Nähere Information über die Veranstaltung in den Niederlanden erfolgt noch
- **bis 12.10.2008** – Ausstellung „Fahr Rad“ im Hamaland-Museum Vreden wurde bis 12.10.2008 verlängert.

Ein Höhepunkt des Heimatgebietstages war auch der Vortrag von Prof. Dr. Werner Freitag vom Institut für Landesgeschichte der Universität Münster. Er referierte über die seit dem Spätmittelalter stattfindenden regionalen Wallfahrten im Münsterland. Einen Aufschwung hätten sie besonders zur Zeit Kardinal von Galens erlangt. „Es gab eine richtige Wundersehnsucht“, so Freitag.

Dieser Artikel und das Foto: Freunde der Heimat von „Nora Somborn erschien am 25.08.2008 in den Westfälischen Nachrichten.

Die nachstehenden Fotos wurden von Frau Ruth Betz übersandt.



Lks: 1. Baas Mühlenhof Georg Berding, re. Heimatgebietsleiter Münsterland Theo Reimann



Eine Gruppe aus dem Münsterland

INHALT

AKTUELLES	3
JAHRESBERICHTE - TAGUNGEN.....	3
VEREINSNACHRICHTEN.....	3
BUCHTIPPS	13
BLICK IN ZEITSCHRIFTEN	16
WAS - WANN – WO – AUSSTELLUNGEN -	20
GESUCHT - GEFUNDEN.....	24
PLATTDÜTSKE VERTÄLLKES ETC.....	24
IMPRESSUM	24

AKTUELLES

Hauptwanderweg X 18 – Münsterland zu Fuß

(sc). In der Zeitschrift „Heimatspflege in Westfalen“, 3/2008 im 21. Jahrgang, wird auf einen weiteren Hauptwanderweg X 18 von Rheine nach Lienen auf einer Länge von 114 Kilometern aufmerksam gemacht.

Thomas Starkmann beschreibt diesen Fußweg auf 18 herausnehmbaren Seiten unter der Überschrift „Die Entdeckung der Gegensätze auf dem Tecklenburger-Land-Weg“. Zahlreiche Farbfotos zeigen die wunderbare münsterländische Landschaft in diesem Raum, die allein schon wegen ihrer Weite und Vielfalt zum Wandern einlädt. Eine Karte zeigt den Verlauf der Wegstrecke von Rheine nach Emsdetten, Saerbeck, Dörnthe, Ibbenbüren bis Hopsten. Von Saerbeck geht ein Abstecher bis Ladbergen.

Auf einer Übersicht sind alle Orte und die jeweilige Kilometerzahl aufgelistet.

Fotografien zeigen interessante, die jeweiligen prägenden Gebäude in verschiedenen Orten, die Vielfalt der Natur mit ihrer Pflanzen- und Tierwelt.

Die Wanderwege „Münsterland zu Fuß“ werden vom Westfälischen Heimatbund Münster herausgegeben. Informationen gibt es im Fachbereich Wandern von Stefan Herringslack. Telefonnr. 0251/20 38 10 – 15.

E-Mail: stefan.herringslack@lwl.org

JAHRESBERICHTE - TAGUNGEN

Berichte über Jahreshauptversammlungen und sonstige Tagungen von Heimatvereinen oder Arbeitsgruppen im Kreis in den Monaten Juli und August sind bei der Redaktion nicht eingegangen.

VEREINSNACHRICHTEN

**Ludwig Walters-Abend
im Borkener Stadtmuseum**

Zweimal hat man Ludwig Walters im Saal der Borkener Heilig-Geist-Kirche geehrt: das erste Mal am 1. August 1958 anl. der Verleihung der Ehrenbürgerurkunde, das zweite Mal fast zehn Jahre später, am 17. Mai 1968, um des zwei Monate zuvor Verstorbenen zu gedenken.



Bürgermeister Josef Hellmann überreicht Dr. Ludwig Walters am 1. August 1958 die Urkunde über seine Ehrenbürgerschaft in seiner Heimatstadt Borken.

Beide Daten, die sich in diesem Jahr zum 50. bzw. 40. Mal jähren, veranlassten den Borkener Heimatverein, einen geselligen Abend mit Gedichten und Prosa-Texten aus der Feder von Ludwig Walters in sein Jahresprogramm aufzunehmen. Den passenden Hintergrund dafür bildete der Wandteppich mit dem Bild vom „Jaohresboom“, den Lydia Jungmann, Künstlerin aus Essen, in den Jahren 1953 und 1954 auf Schloss Raesfeld anfertigte. Für die Beschriftung

des großen Spruchbandes wählte die Künstlerin einen Spruch Ludwig von Walters, den sie jedoch mit einem kleinen „sprachlichen“ Fehler wiedergegeben hat. „DEN JAOHRESBOOM GIW UNDERDACK, NE MONAT BLÖIT AN JEDEM TACK. SO GEHT DAT LÄWEN LICHT UN SCHWAORIN BORKEN STÄNS DÖRT GANSSE JAOHR“. Bei Ratssitzungen und kulturellen Veranstaltungen während der 1950er bis 1980er Jahre schmückte der Teppich die Stirnwand des großen Saales in der Heilig-Geist-Kirche.

Die Moderation des Abends lag in den Händen von *Rudolf Koormann*, der mit *Anni Gördes*, *Maria Gedding* und *Alfons Thesing* versierte Kenner des Plattdeutschen zur Seite hatte. Rosemarie Heselhaus aus Raesfeld sorgte mit ihrem Akkordeon für einen abwechslungsreichen musikalischen Rahmen des Abends, in dessen Verlauf *Bernhard Scholtholt* und *Paul Wilgenbus* über die ganz private Seite ihres Großonkels plauderten.

Bernhard Ludwig Walters wurde am 2. Februar (Lichtmess) 1875 geboren und am gleichen Tag getauft. Seine Wiege stand in einem kleinen Haus in der Vennestraße, aus dem durch Einheirat des Tischlermeisters Scholtholt aus Raesfeld später das gleichnamige Möbelhaus hervorging. Der um sieben Jahre ältere Bruder Heinrich sollte sich später große Verdienste um die Heimatpflege erwerben. Die Eltern des Jungen, der das zweitjüngste von neun Kindern war und sich wegen seines Geburtsdatums selbst gern als „Lechtmissen“ bezeichnete, waren der Tischlermeister Matthias Bernhard Walters und Elisabeth Rave, die aus Ramsdorf stammte. Die Familie Walters war eine Generation zuvor, d.h. im Jahr Februar 1825, in Borken ansässig geworden, als Johann Henrich Walters, ein 1800 in Olfen geborener Tischler, Elisabeth Eilting, Tochter des Schreinermeisters Eilting, heiratete.

Im Bereich der südlichen Altstadt, die von der Vennestraße in Nord-Süd-Richtung durchzogen wurde, muss der kleine Ludwig viele Eindrücke aufgesogen haben, ähnlich wie die (fast auf den Tag genau) 20 Jahre zuvor in unmittelbarer Nachbarschaft zum Haus Walters geborene Julia Schily-Koppers. Denn in den Prosatexten, die er Jahre später in Plattdeutsch verfasste, erwähnte er immer wieder Örtlichkeiten und Ereignisse von dort, vor allem Personen, die mit besonderen Gewohnheiten und Auffälligkeiten, ja sogar mancher Schrülligkeit behaftet waren.

An den Besuch der Volksschule und der Rektoratschule - letzteren finanzierte er durch die Erteilung von Nachhilfeunterricht - schloss sich für den damals 14-Jährigen die Schulzeit am Paulinum in Münster an. Hier wohnte er bei einem Bäcker; die Miete erwirtschaftete er durch das morgendliche Austragen von

Brötchen. Das Abitur legte Walters 1894 ab. Danach blieb er in Münster, wo er Germanistik und Geschichte studierte. Den Abschluss seines Studiums bildete 1901 die Promotion. Der Titel seiner Doktorarbeit lautete: „Andreas von Escobar, ein Vertreter der konziliaren Theorie am Anfang des 15. Jahrhunderts“.

Ausgestattet mit dem Doktorhut, absolvierte Walters die Referendariats- und Probejahre in Herford und Herne, so dass er anschließend geeignet war für das „Höhere Lehramt“, wie man damals sagte. Den weit aus größeren Teil seiner Tätigkeit als Oberlehrer und Studienrat jedoch verbrachte er dann in Montabaur, der Kreisstadt im Kannebäcker Land, einem Teil des Westerwaldes. Über die Schule hinaus interessierte er sich auch für „Land und Leute“. Er wurde einer der besten Kenner von Geschichte und Landschaft zwischen Sieg und Lahn.

Im Jahr 1910 heiratete Walters Anna Holly, die Tochter eines Hoteliers. Wie es im Kaiserreich noch üblich war, verlieh man ihm 1916, nach einigen Dienstjahren als Gymnasiallehrer, den Titel „Professor“, den er Zeit seines Lebens nicht mehr verlieren sollte. Zwanzig Jahre später wurde er wegen eines Augenleidens vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Am 12. März 1968 verstarb er 93jährig in Montabaur. An seiner Beisetzung auf dem dortigen Friedhof nahm auch eine offizielle Delegation aus Borken teil, zu der Vertreter der Stadt, des Heimatvereins sowie des Schützenvereins gehörten. Die Zusammensetzung der Delegation ergab sich nicht von ungefähr. Denn zehn Jahre zuvor, am 1. August 1958, dem Vorabend des Schützenfestes, war Ludwig Walters auf Antrag des Heimatvereins, der damit einer Anregung des Schützenvereins gefolgt war, der Ehrenbürgerbrief der Stadt Borken verliehen worden, für seine, um die Worte der in Plattdeutsch verfassten Urkunde wiederzugeben, „Mühe und Arbeit, mit der eine Vielzahl an Gedichten und Liedtexten geschrieben und dadurch ein Stück Alt-Borken festgehalten“ hat.

Dass aus Walters Feder auch einige Prosatexte über dies und das in und aus Alt-Borken stammen, wird angesichts der gern rezipierten Gedichte vergessen. Es waren mehr oder weniger lange - stellenweise auch langatmige - „Vertellstückskes“ vorwiegend über Borkener Originale aus dem 19. Jahrhundert, die Walters persönlich oder vom Hörensagen her kannte. Veröffentlicht wurden die Prosatexte in den Heimatkalendern der 1920er, 1930er und 1950er Jahre. Alle erwecken beim Lesen den Eindruck, als handle es sich um die schriftliche Abfassung von „Plaudereien am Kamin“. Eine nicht abwegige Vermutung, da Walters sich im Rahmen seiner regelmäßigen Besuche in

Borken gern mit alten Freunden traf und über vergangene Zeiten plauderte.

Zu den in Plattdeutsch verfassten Texten kamen noch einige Abhandlungen in hochdeutscher Sprache, in denen es um das Westmünsterländische Platt im Allgemeinen und über das Borkener Platt im Besonderen ging, wie es sich zu Lebzeiten Walters u.a. in Sprichwörtern, Redensarten und Reimen erhalten hatte - oder auch nicht. Sein Plattdeutsch, das er in einer ihm eigenen Schriftsprache aufzuzeichnen wusste, kannte nämlich noch Wörter und Redewendungen, die schon, wie es 1968 im Nachruf hieß, der nächst jüngeren Generation nicht mehr geläufig waren.

Die Bandbreite von Stimmungen, in denen Walters seine Gedichte verfasste, reicht von pathetisch-heimatliebend, über ansatzweise traurig und ernst, nachdenklich machend und heiter-besinnlich bis hin zu behutsam-deftig. Nicht selten scheint er den Zeigefinger zu erheben, als wolle er sagen: „Dat kümp daorvan.“ Besonders in den Gedichten mit heiter-besinnlichem Charakter führt er seine Zuhörer und Leser gern auf einen Spannungsbogen, den er langsam ansteigen lässt, zu einem Höhepunkt führt und mit einer Pointe abrupt beendet. Sie verleitet zunächst zum Lachen, nicht selten aber auch zum Nachdenken. Erstaunlich ist, wie oft Walters sich des Kindermundes bedient, um die oben genannten Pointen zu setzen und wirken zu lassen, um durch Kindermund Erwachsene in ihrem Denken und Tun zu entlarven. Seine Gedichte und Plaudereien sind Belege einer tiefen persönlichen Heimatverbundenheit, um nicht zu sagen Heimatliebe, die für die 1920er Jahre, d.h. für eine u.a. auch „heimatbewegte Zeit“ allgemein typisch waren, darüber hinaus in ihm selbst aber nie nachgelassen haben.

Schon 1966 begann der Borkener Heimatverein, den Großteil von Gedichten und Texten zusammenzutragen und zur Veröffentlichung vorzubereiten. Es verging jedoch noch einige Zeit - während der Ludwig Walters verstarb und man seiner bei der oben erwähnten Veranstaltung ehrend gedachte, bis das Bändchen 1969 erscheinen konnte. Bereits 1958 jedoch war Ludwig Walters den damaligen Ratsherren Wert genug, Ehrenbürger von Borken zu werden. Eine Ehre, die nicht vielen Personen zuteil wurde. Vor ihm waren es bereits Landrat Wilhelm Buchholtz (1902), Pfarrdechant Johannes Erpenbeck (1904), Bürgermeister Gustav Mettin (1912), Stadtverordneter Josef Bierbaum (1926) und Landrat Stephan Graf von Spee (1929). Nach ihm sollte es noch bis zu Propst August Pricking dauern, abgesehen von den beiden Gemener Ehrenbürgern Dr. Emil Kubisch (1961) und Pfarrer Wilhelm Grothues (1964). Die Verleihung der Ehren-

bürgerurkunde im Saal der Heilig-Geist-Kirche, das „spektakuläre Rahmenprogramm“ während des darauf folgenden Schützenfestes und die Berichterstattung in der Borkener Zeitung waren beachtlich.

Rudolf Koormann

Sommerfest des Heimatvereins Legden am Grillplatz „Neue Mühle“

Legden. Das Rauschen des Wassers und das Klappern des Wasserrads im grünen Ambiente: Der Grillplatz "Neue Mühle" bietet bei jedem Wetter die Möglichkeit die Natur zu genießen, den Alltag hinter sich zu lassen oder gemeinsam mit Freunden zu feiern - wie es der *Heimatverein Legden* schon traditionell am ersten Wochenende im August tut. Dazu liegt dann der Geruch von Gegrilltem in der Luft, das Rauschen des Wassers wird durch singende Frauenstimmen oder den Klang der Jagdhörner umrahmt.

Das Sommerfest des Heimatvereins an der "Neuen Mühle" ist für viele Freunde der plattdeutschen Sprache ein Muss. In diesem Jahr konnte sich der Heimatverein über "besonders viele Gäste" freuen. Gemeinsam feierten sie die "Plattdütschke Miss" unter Leitung von Pfarrer Christian Dieker, der eindrucksvoll bewies, dass auch er der plattdeutschen Sprache mächtig ist. Mitgestaltet wurde die Messfeier von dem *Singekreis unter Leitung von Christin Llausha* sowie dem *Bläserkorps des Hegerings Schöppingen-Legden* von *Gustav Thüner*. Das anschließende gemütliche Beisammensein wurde durch plattdeutsche Witze, vorgetragen von Mädchen des plattdeutschen Jugendtreffs, und eine große Losaktion aufgelockert.

Über den ersten Platz, einen Gutschein für eine Grillplatte, konnte sich Josef Böckmann freuen. Den zweiten und dritten Preis, jeweils ein Gutschein für ein Mittagessen für zwei Personen, erhielten Mia Plenter und Anne Harlake. kro

So war das Leben auf dem Land Sommerfest des Heimatvereins Marbeck

Marbeck. Sommerfest am Heimathaus. Es wird getanzt, den Klängen des Marbecker Musikvereins oder der Burloer Akkordeongruppe gelauscht, selbstgebackene Kuchen oder Leckeres vom Grill gekostet., Kinder genießen die Rundtour in der Kutsche mit dem Eselsgespann, streicheln die Kaninchen, toben sich auf der Hüpfburg aus oder lauschen gespannt, was Kasperle so alles erlebt. Und natürlich schenkt der Kiepenkerl ein Schnäpssken aus.

„Den plattdeutschen Gottesdienst um 10 Uhr besuchten schon etwa 300 Gäste“, freut sich *Maria Schwane*, *Vorsitzende des Heimatvereins*, über den guten Zuspruch am Sonntag. Zum ersten Mal feierte der *Rheder Pfarrer Hans Belting* mit den Marbeckern – und er komme gerne wieder, verkündete er.



Tecklenburger Bauerntänze bot die KAB-Gruppe aus Laggenbeck, die mit 40 kleinen und großen Tänzern samt Akkordeon-Spieler in Trachten angereist war.

Jeder durfte mit anpacken oder ausprobieren – zum Beispiel beim großen Waschtage wie zu Omas Zeiten, wo die „Kinder im Kinderwagen zuschauten. Im großen Bottich kochte die Wäsche bereits am Vortag. Muskelkraft war gefragt, wenn ganz hartnäckige Flecken gestampft werden mussten und anschließend jedes Wäscheteil mit Kernseife auf den Waschbrettern geschrubbt wurde.



Beim Stutenbacken im eigenen Backhaus, das der Heimatverein 2003 erbaut hat, rannen die Schweißperlen nicht weniger. Der große Lattenrost war schnell

leer. Die leckeren Brote gingen weg wie „warme Semmeln“. Also wurde ständig neuer Hefeteig geknetet, zum Gehen in die große Stutenwanne gelegt und abgedeckt.

Da ging es an den Spinnrädern etwas gemächlicher zu. Mit flinken Fingern wurde aus Wolle Garn gesponnen.



Dieser Artikel von Frau Buß erschien am 18.08.2008 in der Borkener Zeitung. Die Bilder wurden von der Familie Grotendorst aus Marbeck übersandt.

Lügenbaron und Rattenfänger Heimatverein Schöppingen zwei Tage unterwegs in Bodenwerder und in Hameln

Schöppingen. Der Heimatverein Schöppingen reiste nicht nur durch das Land, sondern auch durch die Zeit: In Bodenwerder traf die Reisegruppe auf den leibhaftigen Baron Münchhausen. Oder hatte der etwa geflunkert?

Liebevoll wurde die gemischte Reisegesellschaft aus Schöppingen jedenfalls über das Leben, sein Wirken und natürlich über die „Lügeschichten“ des Barons aufgeklärt. Durch viele Exponate älteren und neueren Datums wurde der Vortag im Münchhausen-Museum und auf dem anschließende Gang durch das Städtchen untermauert.

Schon auf der Hinreise beeindruckten die Flusslandschaft der Weser mit ihrer reichhaltigen Flora und Fauna sowie historische und technische Bauwerke die Reisenden. So konnte auch der Nieselregen die Laune der Heimatfreunde wenig trüben, da sie geschützt auf dem geschlossenen Deck durch die Panoramascheiben die dreieinhalbstündige Schifffahrt strom-

aufwärts genießen und die Flussufer beidseits des Stromes auf sich einwirken lassen konnten. Vorbei am AKW Grohnde legte „Dornröschen“ in Bodenwerder an. Zwischenzeitlich hatten sich die Schöppinger an Bord mit einem „Spanferkelessen“ gestärkt, sodass ihnen der heftige Regen beim Ausschiffen nichts anhaben konnte.

Auf einem Langholzfloß, zusammengestellt von einem Traditionsverein am Oberlauf der Weser, ging die Reise weiter. Früher wurden mit solchen Flößen Baumstämme und die mitgeführten Waren im Hafen zu Bremen gewinnbringend zu verkauft. In Bodenwerder gingen der Bürgermeister und der „Lügenbaron“ in historischer Tracht an Bord, um die Flößer zu begrüßen und um den Wegezoll, den „Wesertaler“ zu kasieren.

Umringt von einer großen Schar Schaulustiger und mit Musik gesellten sich der Bürgermeister und der Lügenbaron zu den Schöppinger Heimatfreunden.

In dem Rattenfängerhotel „Berkeler Warte“ in Hameln lies man in gemütlicher Runde das Erlebte des ausklingenden Tages nochmals vorüber ziehen.

Am darauf folgenden Tag widmete sich der Heimatverein Schöppingen der Stadt Hameln. Nach einer filmischen Einführung durch die „Hameln Marketing und Tourismus GmbH“ überzeugte sich der Rattenfänger im historischen Kostüm und mit Flötenspiel davon, dass keiner der „Eindringlinge“ eine fremde Ratte in die Stadt einschleuste. Beeindruckend brachte die Stadtführerin die Geschichte, die Sagen und die prachtvollen Bauten der „Weserrenaissance“ nahe.

Der Nachmittag des Tages war dem (Schloss/Abtei) Kloster Corvey gewidmet. Die Kloster und Kaiserkirche gehört heute der katholischen Kirchengemeinde Höxter. Hoffmann von Fallersleben, der Texter der deutschen Nationalhymne, ist auf dem Friedhof der Kirche beigesetzt.

Am nächsten Morgen traten die Schöppinger die Heimreise an. Dabei machten sie noch Abstecher zu den rund 200 Morgen großen „Herrenhäuser Gärten“ und in die Niedersachsenmetropole Hannover.

Die Heimatfreunde können viele Schlüsse aus dieser Reise ziehen, vor allem, wie Traditionsvereine mit Gebräuchen und der Stadtgeschichte umgehen.

Heimatverein Eggerode beteiligte sich am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ auf Kreisebene Sind in drei Jahren wieder mit dabei“

Schöppingen-Eggerode. „Wir sind mit diesem Ergebnis sehr zufrieden und können gut damit leben.“

Alfons Körbel vom federführenden Heimatverein Eggerode zog gestern am Tag drei nach der Begehung ein durchweg positives Fazit des Besuches der Wettbewerbskommission „Unser Dorf hat Zukunft“ auf Kreisebene. Dabei war der Wallfahrtsort zusammen mit Zwillbrock und Raesfeld in die erste Kategorie der insgesamt 13 teilnehmenden Orte eingeordnet worden.

Indes: Das Resümee *Körbels* ist beileibe nicht selbstverständlich, hatte der Jury-Besuch am Freitag doch zunächst unter einem eher schlechten Stern gestanden. Das Schauerwetter am Beginn der Begehung war da noch der geringste Unbill. Absagen und Zeitverzögerungen machten den Organisatoren zu schaffen. „Wir waren gehörig unter Zeitdruck“, gibt *Körbel* seinen Eindruck wieder. Letztendlich habe man die Jury aber von den Vorzügen des Wallfahrtsortes überzeugen können.

Neben der Gewissheit, beim Dorfwettbewerb wiederum sehr gut abgeschnitten zu haben – zuletzt erreichte man 2005 ein ähnlich gutes Ergebnis – dürfen sich die *Eggeroder Heimatfreunde* auch über ein Preisgeld in Höhe von 700 Euro freuen. „Den Betrag werden wir wie stets in die Rücklage geben“, kündigte *Körbel* an. Verwendet wird das Geld entweder für besondere Projekte, aber auch als Zuschuss für Fahrten oder als Honorar für Referenten. In drei Jahren will der Heimatverein wieder beim Dorfwettbewerb auf Kreisebene antreten. Dann werde man sich wiederum etwas Neues für die Begehung einfallen lassen müssen, so *Körbel*. Denn, so betont er, nichts sei gefährlicher als sich einschleichende Routine . . .

Dieser Artikel erschien am 03. Juli 2008 in den Westfälische Nachrichten (Schöppingen)

Blind und barfuß den Wald erforschen Heimatverein Erle veranstaltete Ferienspaß für Kinder

Erle. Als richtig mutig entpuppten sich die Kinder beim Ferienspaß „Den Wald mit allen Sinnen erforschen“ des *Heimatvereins Erle*. Mit verbundenen Augen und barfuß hangelten sich die sechs bis zehn Jahre alten Teilnehmer an einem Seil über einen Bach im Tiergarten Raesfeld entlang. Zuerst traute sich nur ein Kind. Doch danach wollten alle Kinder dieses Erlebnis haben und stellten sich immer wieder neu an, erklärte *Klaus Werner vom Heimatverein*.

Schon zuvor bewiesen die Kinder ihren Mut, als sie ebenfalls barfuß und mit verbundenen Augen 50 Meter durch den Wald liefen natürlich beaufsichtigt durch

die Betreuer vom Heimatverein. Lehrreich wurde es bei der Bestimmung der Tiere im Bach. Mit Hilfe einer durchsichtigen Dose mit Vergrößerungsglas rückten die Kinder den Tieren auf den kleinen Leib.

Mit viel Glück und vor allem Ausdauer fanden sie die auf einem Blatt abgedruckten Lebewesen im Wasser und konnten sie so gemeinsam bestimmen. Für die Kinder war es ein tolles Erlebnis, die Tierchen so zu sehen, erklärte *Werner* begeistert.

Anschließend ging es an den Bau eines Waldsofas. Nur mit der Hilfe von Ästen bastelten die kleinen Waldbesucher einen Sitzkreis mit einem Durchmesser von fünf Metern, in dem alle einen Platz zum Niederlassen fanden. In gemütlicher Runde wurden Wald-Geschichten erzählt und aus Binsen Kuckucksunterschlüpfe geflochten, die die Kinder nun an Bäume hängen können. Zum krönenden Abschluss des Tages backten alle gemeinsam Stockbrote.

Dieser Artikel erschien am 08. August 2008 in der Dorstener Zeitung (Raesfeld)

Feuer und Wasser: Elementarer Spaß „Aa in Flammen“ in Gemen

Gemen. Wenn das Ziel der Veranstaltung am Samstagabend "Aa in Flammen" eine feuchte Mordsgaudi sein sollte, dann haben die Veranstalter das mehr als erreicht. Der *örtliche Heimatverein* und die *Gaststätte Geers* hatten zum ersten Mal zu diesem eigentlich romantischen Unterfangen eingeladen.

Aber einige Herren des *Schützenvereins Gemen* präsentierten sich mit dem berüchtigten Schalk im Nacken. Nach dem Besteigen des Bootes durch *Volker Dahlhaus* und *Werner Alferding* samt weiblicher Begleitung war plötzlich nur noch das Kreischen der Damen zu hören und ein lautes Platsch, was mit Gejohle, Gelächter und Applaus von den zahlreichen Zuschauern quittiert wurde.

Noch bevor die anderen Fahrer die Boote besetzt hatten, lag *Volker Dahlhaus* mit seiner Crew schon im Wasser. Ein Schelm, der Böses dabei denkt. Der "Kapitän" aber machte keinen Hehl daraus, dass das Bad in der Aa beabsichtigt gewesen sei. Nach dem überstandenen "Schock" wurden die weiteren Boote bestiegen und stiehlt vom *Shanty Chor Gemen* verabschiedet.

Flussaufwärts ging es, vorbei an romantisch beleuchteten Terrassen- und Gartenanlagen sowie schon wartenden Zaungästen, die geistige Getränke spendierten. Die Anlieger hatten offensichtlich alles, was an Kerzen und Teelichtern im Haus vorhanden

war, aufgestellt. Ein Eisvogel zeigte sich und die Burg bot im Licht der untergehenden Sonne einen traumhaften Anblick. Immer wieder wurden die Boote auch von am Ufer wartenden Menschen erwartet. Begleitet wurde der Kanutross von der Feuerwehr, die, nachdem die Boote nach gut 700 Metern wieder umdrehten, Fackeln und Laternen anzündeten. Mit einem kleinem Feuerwerk und Applaus der Menschenmenge die an der Mühle bereits warteten, wurden die Boote wieder empfangen. Ein toller Anblick präsentierte sich dabei von der Brücke.

Und wie sollte es anders sein, auch die Fahrer des letzten Bootes gingen ebenfalls baden, getreu dem Motto "Halb zog sie ihn, halb sank er hin". Die Schiffbrüchigen kommentierten: "Das Wasser der Aa schmeckt, das muss man aber nicht öfter haben". Bei der Biergartenatmosphäre, die durch die aufgestellten Tische, dem Duft von Gegrilltem und Bierwagen entstand, blieben die Besucher dann gern noch bis in den späten Abend sitzen. Die 50 Kinder hingegen, die am Mittag im Rahmen des Ferienspaßes ihre Bootstour unternommen hatten, blieben hingegen trocken - alle. Zwei Kilometer paddelten sie flussaufwärts und vergnügten sich an der Muggenborg beim Picknick und einigen Spielen, bevor es wieder zurück in Gemener Gefilde ging.

Dieser Artikel von (geg.) erschien am 14. Juli 2008 in der Borkener Zeitung.

Von der Natur lernen Naturerlebnistag des Heimatvereins Raesfeld

Raesfeld. "Es war schön zu sehen, wie toll die Väter mit ihren Kindern zusammen auf Entdeckungstour gegangen sind", freute sich *Maria Leister*, *Vorsitzende des Raesfelder Heimatvereins* über eine gelungene Premiere. Denn im Rahmen eines geschlossenen Kooperationsvertrages wollen das Familienzentrum der Kindergärten St. Michael und St. Martin gemeinsam mit dem Heimatverein etliches auf die Beine stellen.

Ein Naturerlebnismittag am Pölleken machte den Anfang. 20 Väter zogen mit ihren Kindern aus beiden Kindergärten Richtung Pölleken, um auf dem heimeligen und natürlichen Terrain von und in der Natur zu lernen. "Es war für die Väter auch sehr spannend, denn sie wurden nicht zum Arbeitseinsatz gebeten, sondern konnten mit ihren Kindern eine schöne Zeit in der Natur verbringen", hob *Kindergartenleiterin Annemarie Volmer* hervor. Nach einer kurzen Einführung von *Maria Leister* machte sich die mit Keschern, Eimern und Lupenbechern "bewaffnete"

Gruppe auf, den Reichtum von Flora und Fauna zu entdecken. Frösche, Larven, Schnecken, Gelbrandkäfer... Der Artenreichtum konnte sich sehen lassen.

Bestimmungsbücher und das Fachwissen von *Harald Hildebrand und Sigggi Stamm von der Abteilung Natur- und Vogelschutz im Heimatverein* halfen beim Erkennen dessen, was dort kreucht und fleucht. "Es war ein etwas anderer Vatertag", betonte *Volmer*, das die Aktion die Väterrolle durchaus gefördert habe. Und auch die Kinder hätten die Zeit mit Papa sichtlich genossen. Einen Aha-Effekt löste der Nachmittag bei *Maria Leister* aus: "Ich war sehr überrascht, dass etliche Ur-Raesfelder unter den jungen Vätern das Pölleken noch gar nicht kannten.

Weitere gemeinsame Aktionen von Familienzentrum und Heimatverein sind in Planung. So sei die Beobachtung eines Bereichs in den vier Jahreszeiten angedacht, um Kindern den Naturrhythmus näher zu bringen. Auch die Förderung der Plattdeutschen Sprache haben sich beide Institutionen auf die Fahne geschrieben. Plattdeutsch solle, wenn möglich, von älteren Kindern und Jugendlichen an die Kindergartenkinder vermittelt werden. Durch solche Aktionen möchte der Heimatverein auch zeigen, dass es sich bei ihm nicht um eine Vereinigung ausschließlich alter Leute handele und mit dem Klischee aufräumen, die Arbeit von Heimatvereinen sei vor allem angestaubt. Und vielleicht führten vermehrte Kontakte mit Jüngeren auch dazu, den einen oder anderen für den Heimatverein zu begeistern. "Das wäre ein schöner Nebeneffekt", so *Leister*.

Dieser Artikel von (era) erschien am 25. Juli 2008 in der Borkener Zeitung (Raesfeld)

Alte Molkerei in Ramsdorf: Es gibt viel zu tun Heimatverein Ramsdorf hilft mit

Ramsdorf. Klaffende Löcher im Mauerwerk, aufgerissene Fußböden, blanke Holz- und Stahlträger, freigelegte Leitungen und viel, viel Staub: Wo seit dem Ende des 19. bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts Milchkanen, Butterfässer und Käsewannen das Bild beherrschten, bestimmen seit kurzem Meißel, Bohrhammer und Maurerkelle das Bild.

Nachdem die alte Molkerei jahrzehntelang in einen traurigen Dämmer Schlaf versunken war, ist jetzt schon von weitem zu erkennen, dass neues Leben in den historischen Mauern erwacht ist. Die im vergangenen Monat erteilte Genehmigung (BZ berichtete) zum Umbau des denkmalgeschützten Molkereigebäudes in ein "Haus der Vereine" und Kulturzentrum hat Hand-

werkern und ehrenamtlichen Helfern grünes Licht gegeben: Während draußen inzwischen schon die Mauern für den geplanten neuen Gebäudeteil in die Höhe wachsen, wird im Inneren jeder Stein und jeder Balken, der vom Zahn der Zeit allzu sehr angenagt worden ist, herausgerissen und abtransportiert.

"Zum Entkernen des Gebäudes haben wir zuerst einmal im Keller und in den oberen Geschossen des Gebäudes angefangen", erklärt *Rudi Hölter*, der die Einsätze der ehrenamtlichen Helfer aus den Ramsdorfer Vereinen koordiniert, bei einem Rundgang durch das Gebäude. Dort habe es am meisten zu tun gegeben, im Erdgeschoss mit dessen großen Produktionshalle sei der Aufwand vergleichsweise am geringsten. So wurden inzwischen im Obergeschoss sämtliche Mauerfüllungen aus dem bestehenden Fachwerk der Innenmauern herausgebrochen. Dadurch erlauben die offenen Balken einen bizarren Durchblick über die gesamte Geschossfläche. Auch alle Fußböden sind dem Abbruchmeißel zum Opfer gefallen." Dort, wo die Decken nur aus Holzbohlen bestehen, werden auch diese herausgerissen und durch neue Stahlbetondecken ersetzt", erklärt *Rudi Hölter*. Und auch im Keller, wo der Fußboden aus bloßem Lehm und Sand besteht, muss ein solides Fundament für die Räume gegossen werden.

Ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld für Handwerker und Helfer wird die Ver- und Entsorgung des Gebäudes sein: Elektro-, Wasser- und Abwasserinstallationen werden komplett neu angelegt, so *Rudi Hölter*. Während im Inneren des alten Gebäudes erst einmal die Ehrenamtlichen "klar Schiff" machen, lassen die Mitarbeiter des Velenener Unternehmens DSD-Bau, das mit den Bauarbeiten beauftragt worden ist, bereits den neuen Anbau Form annehmen: Die Fundamente sind gegossen, und die ersten Mauern stehen.

Bis allerdings der Rohbau für das zukünftige "Haus der Vereine" wirklich fertig ist, dürften Profis und Helfer noch manche Arbeitsstunde auf die versprochene "Muskelhypothek" einzuzahlen haben. Knapp 500 Stunden ihrer Freizeit, so zeigen die minutiös geführten Einsatzprotokolle von Schützenverein, **Heimatverein**, VfL sowie dem Chor "Nice2Hear", haben die Freiwilligen unterdessen investiert. Weitere Helfer, so winkt *Rudi Hölter* schmunzelnd mit dem sprichwörtlichen Zaunpfahl, seien zu den an jedem zweiten Wochenende stattfindenden Arbeitseinsätzen immer willkommen.

Dieser Artikel von (rpl) erschien am 11. Juli 2008 in der Borkener Zeitung (Velen)

Wenn Väter mit den Kindern zelten Ferienaktion des Heimatvereins Ramsdorf

Ramsdorf. Eine frauenfreie Zone herrschte am Wochenende in der "Zeltstadt" auf dem Hof Könning in Holthausen. Zum siebten Mal luden der *Heimatverein Ramsdorf* und die KAB zum Vater-Kind-Zelten ein. "Mama hat heut frei, die geht bestimmt einkaufen", mutmaßte Dominik mit schelmischem Blick. "Die Teilnehmerzahl steigt", freute sich der *Heimatvereins-Vorsitzender Alois Mensing*. *Josef Dirking* war mit seinem Sohn *Linus (6)* das erste Mal dabei. "Mit meinem Sohn alleine zu zelten, das stelle ich mir spannend vor", erzählte er mit Blick auf den strahlenden Filius. Insgesamt 31 Väter und 48 Kinder zwischen zwei und 13 Jahren machten sich am Samstagmittag mit dem Fahrrad auf den Weg in Richtung Holthausen. Allerdings mit einem kleinen Umweg durchs Barnsfeld. An den "Pärdeställen" gab es eine kleine Stärkung, bevor der Hof Könning angesteuert wurde.

Recht schnell standen dort die ersten Zelte, während einige andere Väter doch erst mal Pampers der Kleinsten wechseln mussten. *Johanna, Dominik, Theresa und Leonie* sind schon mehrmals mitgefahren und steuerten zielstrebig die Spielstände an. Dosenwerfen, Wasser-Zielschießen für die Vorübergehenden gabs eine Dusche gratis, Stelzenlaufen, dazu der Kletterbaum und Geschicklichkeitsspiele boten reichlich Abwechslung.

Gespannt waren die Mädchen aber auch auf die Nachtwanderung. "In dem dunklen Gebüsch brauchen wir keine zusätzlichen Gespenster, die Kinder machen sich gegenseitig verrückt genug", erzählte *Alois Mensing* lachend. Aber bevor es soweit war, zündeten die Teilnehmer am frühen Abend den Grill an und sangen am Lagerfeuer bekannte Lieder. Denn die Väter hatten auch Gitarren im Gepäck. Mit Eintritt der Dunkelheit startete die Nachtwanderung. Nach dem Frühstück bauten Väter und Kinder am Sonntag die Zelte ab, um dann kurz vor Mittag wieder im Ort einzutreffen.

Dieser Artikel von (geg.) erschien am 05. August 2008 in der Borkener Zeitung (Velen)

Fleißige Bienen hinter Glas Heimatverein Reken bringt Bienenschaukasten an Rekener Windmühle an

Groß Reken. Die Rekener Windmühle ist um eine Sehenswürdigkeit reicher: Seit einiger Zeit steht dort ein Bienenschaukasten. Die Honigbiene ist eines der ältesten "Haustiere" des Menschen und wahrschein-

lich auch das unauffälligste. Bei der Bestäubung von Obstbäumen ist sie nahezu unentbehrlich, als Lieferantin von Honig, Pollen oder Bienenwachs nicht wegzudenken. Und auch ihre Lebensweise macht sie interessant. In einen Teil dieses Lebens können die Besucher nun Einblick nehmen.

Auf Betreiben von *Bernhard Grote-Westrick* finanzierte der *Heimatverein* einen besonderen, gelben Kasten, der mit Sichtfenstern ausgestattet ist. Von beiden Seiten kann der Betrachter der emsigen Tätigkeit zuschauen. Zugang zu ihren Waben haben die Bienen durch ein Fallrohr, das seitlich angebracht wurde. Dadurch wird verhindert, dass der Interessent in die Einflugschneise der Bienen gerät. "Wenn ich mal Rentner bin, schaffe ich mir ein Bienenvolk an", hatte *Grote-Westrick* immer prophezeit. Nun sei er Rentner, habe zehn Bienenvölker (eines davon steht ebenfalls an der Windmühle) und dadurch auch einen neuen Job. Denn die Völker würden eine Menge Zeit beanspruchen. Aber so solle es schließlich auch sein. Rund 40 bis 50 Kilogramm Honig produzieren die summenden Tierchen an der Mühle jährlich für *Grote-Westrick*, die anderen liefern nur 30 bis 40 Kilogramm.



Der Standort an der Mühle sei durch die Nähe zum Friedhof und zum Wald ideal. Denn vom frühen Frühjahr bis in den späten Herbst finden sie dort reichlich blühende Pflanzen. Der Schaukasten neben der Scheune wurde zwischenzeitlich richtig zum Publikumsmagneten.

Dieser Artikel von (geg.) erschien am 11. Juli 2008 in der Borkener Zeitung.

Kirmesplatz wandelt sich zu Bahnsteig Heimatverein Südlohn organisierte Pängelanton-Fahrten

Südlohn. Der Fahrplan verkündet: "Donnerstag - Abfahrt 15 Uhr ab Kirmesplatz. Rückkehr ebendort: 18 Uhr." Das ist eine klare Ansage. Und wenn dann der "Zug" doch erst um 15.05 Uhr abfährt, ist das immer noch um ein vielfaches kundenfreundlicher als oftmals die Deutsche Bahn.

Wenn der Platz beim Vereinshaus zum Bahnsteig wird - und das geschieht kaum öfter als einmal im Jahr - ist in aller Regel Ferienspaß-Zeit. Und so war es auch am Donnerstag wieder. Seit es den Ferienspaß in Südlohn gibt, ist der *Heimatverein* dabei und organisiert die Pängelanton-Fahrten in die umliegenden Bauerschaften. Das Ziel ist nahezu jedes Jahr ein anderes - dieses Mal ging es auf den Hof Schmittmann-Wehning in der Tünte.

Wenn die kleinen Reisenden, 50 an der Zahl, am Ziel eintreffen, pflegen die Spielgeräte schon aufgebaut zu sein, und in der Tenne warten allerlei Erfrischungen und Kuchen auf die Gesellschaft. Und eigentlich war das Wetter bislang auch stets gnädig mit den Pängelanton-Reisenden. *Hubert Döbbelt, Zugschaffner und Heimatvereins-Vorsitzender in Perso-*



nalunion, gibt sich unerschütterlich: "Uns hat das Wetter noch nie im Stich gelassen." Aber jede Serie geht einmal zu Ende.

Der Pängelanton tuckert los. Die kleine Jana an der Hand ihrer Oma schaut hinterher und verdrückt ein paar Tränchen. Oma tröstet die Kleine: "Nächstes Jahr bist du sechs, und dann kannst du auch mit."

Das hilft Jana im Moment offenbar auch nicht besonders. Sie beginnt, herzerreißend zu schluchzen und kriegt sich erst wieder ein, als Oma das ultimative Angebot macht: "Komm mit, wir gehen jetzt Eis essen!"

Fahrt des Heimatvereins Gronau führte die Mitglieder diesmal nach Bourtange

Gronau. Die Fahrt des *Heimatvereins Gronau* führte die Mitglieder diesmal nach Bourtange, einem kleinen Grenzort im Südosten der Provinz Groningen. Diese Gemeinde hatte vor mehr als 400 Jahren eine besondere Bedeutung. 1580 gab Prinz Willem von Oranien den Auftrag zur Errichtung eines befestigten Fünfecks auf einem Sandrücken im Moorgebiet. Vollendet wurde die Festung 1593 vom Grafen Willem Ludwig von Nassau, später aber auch erweitert.

Die Anlage war von allen Seiten von Moor umgeben. Sie sollte Schutz bieten vor anrückenden Feinden. So gelang es weder dem spanischen Statthalter Verdugo im 80-jährigen Krieg mit den Niederlanden,

noch „Bomben-Bernd“ – Christoph Bernhard von Galen, Bischof von Münster – die Festung zu erobern. Bourtange war bis 1851 Teil der Grenzverteidigungslinie für die Provinzen Groningen, Friesland und Drenthe. Danach wurde sie aufgegeben.



Aber in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts besann sich die Gemeinde auf das historische Bauwerk. Zwischen 1964 und 1992 wurde die Festung nach der Situation von 1742 rekonstruiert und wieder aufgebaut. Es entstand die naturgetreue Nachbildung, von der sich die Heimatfreunde bei einem Rundgang, der allerdings unter dem Regen litt, überzeugen konnten. Vom Kern des Fünfecks führen zehn kleine Straßen zu den Wällen und Bastionen, die untereinander wieder verbunden sind. Einen Einblick in die Geschichte Bourtanges wurde den Besuchern vorher in einem Film vermittelt. Die Teilnehmer hatten anschließend die Gelegenheit, die Synagoge, ein stilvolles Gebäude aus dem Jahr 1842, das Museum, das sich in einem nachgebauten Gebäude aus dem Jahr 1742 befindet, mit alten Bourtangere Gegenständen und interessanten Bodenfunden sowie die Kapitänswohnung zu besichtigen.

Der Bericht und das Foto wurden von Herrn Günter Vaartjes, Heimatverein Gronau, übermittelt.

Heimatverein Südlohn möchte Nordportal der St. Vitus Kirche schützen

Südlohn. Zu einem abermaligen Ortstermin am Nordportal der St. Vitus Kirche kam es jetzt zwischen Vertretern des Kirchenvorstands, Fachleuten des Bauamts im Bischöflichen Generalvikariat und dem *Heimatverein*.

Gegenstand des Gesprächs war ein *dreifacher Wunsch des Heimatvereins*, von denen zwei in der Durchführung von allen Gesprächsteilnehmern als unstreitig und notwendig erachtet wurden. So soll die Torbogeninschrift und die Sandstein-Einfassung des

zweiachsigen reich profilierten Nordportals vor weiteren Witterungseinflüssen wirksam geschützt werden.

Die Sandsteinumrandung am Kirchturm ist an einigen Stellen schadhaft und stelle eine Gefahr durch fallende Steinbrocken für Passanten des Turmumfelds dar. Wie *Pfarrer Stefan Scho* hierzu erklärte, werden die Schäden durch eine Fachfirma besichtigt und behoben. Über das *Anliegen des Heimatvereins*, die zugemauerten Eingangstüren am Nordportal mit einer Holz-Attrappe zu versehen, wurde keine Einmütigkeit erzielt. Mit seinem Vorschlag möchte der *Heimatverein* die historisch wertvolle Sandstein-Umfassung durch einen farbig passenden Türhintergrund optisch mehr in den Vordergrund rücken, wie er mitteilt.

Eine Beschilderung an der Doppeltür solle ferner den Hinweis geben, dass die Südlohner diese Türen über 400 Jahre als ihren Eingang in die Kirche benutzten.

In den zuständigen Gremien des Kirchenvorstands und des Bauamts im Bischöflichen Generalvikariat wird ein praktikabler Lösungsvorschlag für eine mögliche neue Gestaltung des Nordportals erarbeitet.

Eigenes Engagement zählt Reinigungsaktion des Heimatvereins Oeding am Ehrenmal

Oeding. Die fleißigen Helfer vom *Oedinger Heimatverein* können mit ihrer Arbeit zufrieden sein: Jede Menge mit Gartenabfällen gefüllte Säcke haben sie vor dem Ehrenmal abgestellt - und die Anlagen sehen tadellos aus.

Seit rund zehn Jahren kümmern sich Mitglieder des 1991 gegründeten Vereins um die Pflege der Gedenkstätte zu Ehren der Opfer der beiden Weltkriege, auf deren Fläche 1765 die erste Oedinger Kirche erbaut wurde.

Gestern trafen sich elf von ihnen - *darunter Ehrenvorsitzender Karl Schulten* - wieder zum Großeinsatz. Nach einigen Stunden Einsatz sind Hecken, Rosen und Kirschlorbeer akkurat geschnitten, der Weg gefegt, die Beete geharkt. Zwei Mal im Jahr - vor dem Schützenfest und vor dem Totensonntag - ist Großreinemachen am 1931 eingeweihten Ehrenmal angesagt. Auch Pflanz- und Streifarbeiten übernimmt der Verein. Darüber hinaus schauen jeweils zwei Mitglieder mehrmals im Monat nach dem Rechten - "immer nach Plan", wie *Heinz Rave* erklärt.



Früher habe ein Gärtner der Gemeinde die Arbeiten erledigt, doch der habe zu wenig Zeit gehabt, um sie in der nötigen Intensität zu erledigen. Schließlich hatte sich der Verein dazu bereit erklärt - und die Gestaltung der Grünanlagen in Eigenregie übernommen. Doch das ist nicht das einzige

Gebiet, auf dem die Mitglieder im Einsatz sind: "Wir haben eine Arbeitsgruppe gegründet und uns dann nicht nur um das Ehrenmal gekümmert, sondern seitdem auch viele Radwege instand gesetzt", erinnert sich *Initiator Karl Schulten, damals Vorsitzender des Vereins*.

Er hält große Stücke auf das ehrenamtliche Engagement der heute noch aktiven Vereinsmitglieder: "Manch einer sagt zwar: Das kann doch die Gemeinde machen. Aber wir haben doch auch eine Verpflichtung der Gemeinde gegenüber", meint *Schulten*. Der kommen seine Vereinskollegen, die auch drei Hütten in Oeding errichtet haben, schon wieder nach: Sie sind bereits mit ihren Arbeitsgeräten zum Wäpelsgraben weitergezogen. kh

Eiche mahnt zu Frieden Schon 1994 brachte der Heimatverein Südlohn eine Tafel an, die an das Ende des Deutsch- Französischen Krieges hinweist

Südlohn. Vom Krieg hatten die Südlohner Bürger 1871 erst einmal genug. Nach dem Ende der Auseinandersetzungen zwischen dem französischen Kaiserreich und den deutschen Staaten pflanzten sie in ihrer Ortsmitte eine kleine Eiche, eine Friedenseiche.

Sie erinnert bis heute an die Gründung des Deutschen Kaiserreichs nach dem siegreichen Krieg, vor allem aber ist sie eine Mahnung zum Frieden. 1994 brachte der *Heimatverein Südlohn* am Fuß des ausladenden Baumes eine Tafel an, die auf die Pflanzung zum Ende des Deutsch-Französischen Krieges hinweist. Zwei weitere Kriege hat die Eiche überstanden - und die Versöhnung zwischen den einstigen Erzfeinden Deutschland und Frankreich miterlebt.

"Ohne die Eiche würde uns etwas fehlen", ist *Helmut Emmerich vom Heimatverein* überzeugt. Heute nutzen viele Besucher den Schatten der Eiche, dessen Stamm rund vier Meter umfasst und dessen Äste sich etwa 20 Meter in die Höhe strecken, für eine kur-

ze Rast, bis 1965 war der Baum auch Ort für die Erinnerung an die Toten der Weltkriege. Bereits am 23. Juli 1923 wurde unter der Eiche ein Kriegerdenkmal eingeweiht.

1996 hat der Kreis Borken die Friedenseiche in die Liste seiner Naturdenkmäler aufgenommen. "Sie ist Beispiel für einen innerörtlichen Baum mit einem vorbildlich gestalteten Umfeld", erklärt *Norbert Stuff* aus dem zuständigen Fachbereich des Kreises. Regelmäßig begutachten Mitarbeiter der Unteren Landschaftsbehörde die Eiche, um sie noch möglichst lange zu erhalten. Aus diesem Grund entfernte eine Fachfirma 1998 und 2006 Totholz aus der Krone.

BUCHTIPPS

Erle in Geschichten und Bildern

(sc). Der seit fast 20 Jahren bestehende *Heimatverein Erle e.V.* hat ein Buch mit Beiträgen über das Alltagsleben und die Geschichte in dem Dorf herausgegeben, geschrieben von Frauen und Männern, die hier ihre Heimat haben. Als Titel für das Geschichtsbuch ist der Name „Querbeet“ gewählt worden.

Besonderer Wert wurde in dem Buch auf die Plattdeutsche Sprache gelegt. Hier hat *Dr. Elisabeth Schwane*, langjährige Pädagogin im Ursulinum in Dorsten, eine Reihe von eingehenden Beiträgen über die Alltagswelt geschrieben. Sie reichen von der „Kindermode“ über „Van't Wasken“ und „Schlachten“ bis zum „Wosten“. Hinzugefügt sind „Erler Kinderverse und Kinderlieder“ und „Erler Redensarten“. Hier steht auch wieder die Plattdeutsche Sprache im Vordergrund.

Vielen Berichten folgen ebenfalls im heimatlichen Plattdeutsch „Erler Redensarten“, überliefert aus längst vergangenen Zeiten, aber immer noch den Nagel auf den Kopf treffend und oft mit Schmunzeln zu lesen.

Seit seinem Bestehen hat der Heimatverein Forschungsarbeit über die Geschichte des Dorfes Erle, das vor der kommunalen Neugliederung zu Dorsten und damit in den Kreis Recklinghausen gehörte, jetzt ein Ortsteil der Gemeinde Raesfeld ist, geleistet. Diese erfolgreiche Arbeit hat die Bevölkerung in die Heimatpflege mit einbezogen, sie ihnen bewusster gemacht.

Johannes Kempken war nach der Gründung des Heimatvereins der erste Vorsitzende, ihm folgte *Klaus Werner*. Beide haben sich große Verdienste in der fast 20jährigen Geschichte des Heimatvereins erwor-

ben und durch ihre Beiträge in dem Buch „Querbeet“ sichtbar gemacht.



Die ehemalige Schule ist heute das Heimathaus.

Dem Redaktionsteam gehörten mit ihnen *Karl Josef Behler*, *Ingrid Horstmann* und *Josef Kappe* an.

Der Streifzug durch die Vergangenheit und das „Heute“ zeigt die sichtbaren Veränderungen im Lauf der Zeit im gesamten Alltags- und Berufsleben auf. Es wird in den Rückblicken auf das „Einst“ und das sehr einfache Leben, die besondere Liebe zur Heimat, der Einsatz im Beruf und die Verbundenheit der Menschen im nachbarschaftlichen Gefüge, die Bedeutung der Zugehörigkeit zum christlichen Glauben, in dessen Mittelpunkt die Pfarrkirche St. Silvester stand und steht, aufgezeigt.

Wie der Alltag und der Beruf das Leben damals prägten, zeigt als Beispiel ausgewählt, der Bericht „Im Nebenberuf Küster“ – *Heinrich Horstmann* 1863 – 1947, geschrieben von seiner *Enkeltochter Margret Nienhaus*. Die 53jährige Tätigkeit in der Kirche war sein Lebensinhalt. Seine gesamte Familie wurde in diese Arbeit miteinbezogen. Sein *Sohn Johann* hat diesen Dienst nach seinem Tod 33 Jahre fortgeführt.

Das Naturdenkmal „Femeiche“ ist eine Stieleiche, deren Alter auf 1300 Jahre, ja sogar auf 1500 Jahre geschätzt wird. In germanischer Zeit wurde sie als Kultstätte genutzt. Hier gab es auch das Femegericht.

Heute sind nur noch Bruchstücke von dem Baum erhalten. Er wird mit Eisenringen erhalten und ist zum Schutz eingezäunt worden.

Sichtbare Dorfgeschichte zeigen die inzwischen aufgestellten neun Geschichtstafeln. Die neunte wurde am 21. Juni aufgestellt, die an das Schicksal der jüdischen Bürger erinnert.

Die Familienfotos dokumentieren die frühere Zeit, die Landschaftsaufnahmen die Schönheit des Münsterlandes, in das Erle eingebettet ist.

Weitere Fotografien aus vergangenen Tagen und vom „Heute“ zeigen den Aufbau eines ländlichen Dorfes mit gepflegten Ein- und Zweifamilienhäusern. Einige blicken zurück und erinnern an die Bombardierung im Zweiten Weltkrieg, dem auch die Pfarrkirche zum Opfer fiel. Heute hat sie wieder ihre damalige Architektur mit der in den Himmel ragenden Turmspitze.

Zahlreiche Fotografien dokumentieren das Leben und Arbeiten vor allem in der vergangenen Zeit.



Die Mühle Schwane

Die Hinweise auf besondere Stationen der örtlichen Geschichte und auf die Bildstöcke und Wegekreuze sind ein Zeichen der Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrem Heimatdorf.

Das alles hat die Bevölkerung mitgeschaffen. Darauf darf sie stolz sein.

„Querbeet – Erle in Geschichten und Bildern“ ist ein gelungener Blick in die frühere und heutige Zeit. Die Erler Bevölkerung darf sich freuen und den Autorinnen und Autoren dankbar sein, dass sie soviel aus der Heimatgeschichte lesen kann.

Schatten der Ortsgeschichte Vreden stellt sich seiner Vergangenheit

Vreden stellt sich seiner Vergangenheit: *Historikerin Ingeborg Höting und Mediävist Dr. Timothy Sodmann* haben drei Bände über Vreden in der NS-Zeit vorgelegt. Die Stadt hatte dieses Projekt vor acht Jahren in Auftrag gegeben.

Vreden. Die Szene ist gespenstisch: Männer in NS-Uniformen marschieren durch die Stadt. Für das Spektakel sind die Straßen wie leer gefegt; die Bürger säumen als Zuschauer den Rand. Von den Häusern herab hängen Fahnen und Embleme. Darauf ist der Reichsadler zu sehen, vor allem jedoch das Hakenkreuz. Es geht nicht um einen Aufmarsch in Nürnberg oder Berlin. Es geht um eine Parade auf der Wassermühlenstraße in Vreden – und auf dem vorgelagerten Platz, damals nach Adolf Hitler benannt.

Ein Foto aus dem Jahr 1936, das zur Sammlung des Heimatvereins gehört. Vreden stellt sich seiner Vergangenheit. Davon zeugen drei schergewichtige Bücher mit dem Titel „Tausend Jahre. Vreden 1933-1945“. Sie wurden am Dienstagabend im Rathaus vorgestellt. Das dreibändige Werk ist das Ergebnis einer einmütigen Ratsentscheidung: Vor mehr als acht Jahren stimmten alle Ratsfraktionen der Stadt dafür, die Zeit des Nationalsozialismus auszuleuchten.

„Sprachlosigkeit“ nach dem Krieg

Der Umfang der entstandenen Arbeiten gebe dieser Entscheidung Recht, hob *Vredens Bürgermeister Hermann Pennekamp* bei der Präsentation hervor. Die Bücher zeigten auch, wie viele Erinnerungen „in den Köpfen der Bürger gespeichert“ seien. Dabei hätten viele Familien so lange geschwiegen, bedauerte *Wolfgang Wispel, früher Erster Beigeordneter in Vreden* und einer der Initiatoren des Projekts. Nach dem Krieg habe „weitestgehend Sprachlosigkeit“ geherrscht.

Treibende Kraft des Autorenteam war *Ingeborg Höting, Historikerin aus Stadtlohn* und für das Projekt befristet angestellt. Sie knüpfte an Wispels Kritik an: Über die Vorgänge in der NS-Zeit am Heimatort habe sich „ein Mantel des Schweigens, der Verleugnung und Verdrängung“ gelegt – in den Familien und im öffentlichen Leben. In der Vredener NS-Forschung

sieht sie ein Gegenmittel: „Diesem Schweigen ein Ende zu setzen und empfindlich (wirkende, d. Red.) Wissenslücken aufzufüllen, war Aufgabe des Forschungsprojekts.“



Die Herausgeber *Dr. Timothy Sodmann (v. li.)* und *Ingeborg Höting* sowie *Bürgermeister Hermann Pennkamp* und *der frühere Erste Beigeordnete Wolfgang Wispel* zeigen im Rathaus das dreibändige Werk über die NS-Zeit in Vreden. Wispel merkte dazu augenzwinkernd an: „Die drei Bände sind schwer – vielleicht wiegt auch die Vergangenheit.“ Foto: Knapp, Bocholt-Borkener-Volksblatt.

Laut *Höting* steht das Beispiel Vreden für manch andere münsterländische Kleinstadt mit ausgeprägtem katholischen Milieu. Trotz anfänglicher Skepsis in der Bevölkerung hätten die Nationalsozialisten ihren Machtanspruch „erfolgreich geltend“ machen können. Sie hätten Kommunalpolitik und öffentliches Leben durchdrungen, ja geprägt, und „weite Teile der gesellschaftlichen Ortselite“ vereinnahmt. Die vorliegende Untersuchung zeige die dabei wirksamen „Machtmechanismen“.

Für die Historikerin steht fest: Nicht nur Hitler und die fernen Parteifunktionäre hätten Leben und Alltag unter der Diktatur beherrscht – gerade die öffentlichen Parteigänger und Funktionsträger hätten „wesentlichen Anteil“ daran gehabt. Um so mehr erstaune jene Nachsicht, „mit der eben jene Ortsgrößen nach Kriegsende behandelt wurden“. *Höting* lobt die Stadt für ihre Bereitschaft, „die Augen auch vor den Schattenseiten der Ortsgeschichte nicht zu verschließen“. Darin sei Vreden „vielen anderen Kommunen voraus“

Die Folge liegt für *Höting* auf der Hand: „Dass diese Bände auch unliebsame schmerzliche Entdeckungen enthalten, wird niemanden überraschen.“ Dafür mag auch das Foto von der Parade stehen. Es zielt die Vorderseite des zweiten Bandes.



Informationstafel der NSDAP, die einst am Vredener Parteihaus hing. Das emaillierte Stahlblech war bei der Buchvorstellung als Exponat zu sehen. Foto: Knapp, Bocholt-Borkener-Volksblatt

1600 Seiten für 12 Jahre

„Tausend Jahre“ war ursprünglich als 200-seitiges Werk geplant. Am Ende wurden es drei Bände mit mehr als 1600 Seiten. Teil I beleuchtet die Entwicklung der NS-Organisationen, Teil II nimmt Volksschule, Kirche, Vereine in den Blick. Teil III ist den Juden der Stadt gewidmet. Enthalten sind zudem ein Lexikon nationalsozialistischer Begriffe sowie Orts- und Personenregister. Alle drei Teile bilden Band 15 der Schriftenreihe „Westmünsterland Quellen und Studien“. Sie können nur im Paket erworben werden.

Dieser Bericht aus dem Bocholt-Borkener-Volksblatt vom 28. August 2008 stammt von Herrn Hans Georg Knapp.

„Tausend Jahre, Vreden 1933 – 1945“, herausgegeben im Auftrage der Stadt Vreden von Ingeborg Höting und Timothy Sodmann, Teil I – III, Westmünsterland, Quellen und Studien, Band 15, 2008, ISBN: 3-937 432-10-8, 1.616 Seiten, 3 Bände, 16,5 x 23,0 cm, zahlreiche s/w-Abb., Fadenheftung, Preis: 39,00 Euro.

Die Publikation ist erhältlich beim:

Hamaland-Museum Vreden, Kreismuseum Borken, Butenwall 4 in D-48691 Vreden, Tel.: 02564-39180, Mail: hamaland-museum@kreis-borken.de

Kreis Borken, Fachabt. Kultur, Burloer Str. 9, D-46325 Borken, Tel. 02861-821350;

Mail: kulturamt@kreis-borken.de,

www.kreis-borken.de

„Hoffnung und Zuversicht“ für geplagte Herausgeber

von Hans-Georg Knapp, Bocholt-Borkener-Volksblatt

Gemessen an den ernstesten Worten seiner Vorredner trat *Dr. Timothy Sodmann* fast wie ein Entertainer auf. Zur Vorstellung des dreibändigen Werks „Tausend Jahre. Vreden 1933-1945“ zitierte er den Schreiber einer Wolfenbütteler Handschrift aus dem 15. Jahrhundert: „Mein Gott, was war ich glücklich, als sich das Ende des Buches ankündigte.“ *Sodmann*, bis April Leiter des Landeskundlichen Instituts in Vreden, hat die drei Bücher über den örtlichen Nationalsozialismus in die Schriftenreihe der Einrichtung aufgenommen. Gemeinsam mit der *Historikerin Ingeborg Höting* ist der gebürtige Amerikaner Herausgeber des Werkes. Wegen des wachsenden Umfangs der Publikation sei dies „ein Glücksfall“ gewesen, strich *Höting* bei der Präsentation heraus.

Die Entstehung der Trilogie sei „ein langer, teils recht mühevoller Weg“ gewesen, bekannte *Sodmann*, der auch eigene Kapitel beigesteuert hat. Der promovierte Mediävist und Germanist sagte bei der Vorstellung, er habe „Vieles überprüft, gegebenenfalls korrigiert“ – und „alles, aber wirklich alles“ gelesen. Allerdings habe *Höting* „auch in den dunkelsten Tagen“ „ein Klima der Hoffnung und Zuversicht“ geschaffen. Das Ergebnis entschädige alle Mitarbeiter und Förderer.

„Tausend Jahre“ ist laut *Sodmann* die bis heute umfangreichste Einzelveröffentlichung des Institutes und werde es wohl noch lange bleiben. Eine derart „voluminöse Untersuchung der NS-Zeit am Beispiel einer „eher kleinen Gemeinde am Rande des großen Geschehens“ sei auch westfalenweit „rekordverdächtig“.

Bedächtigere Töne schlug *Sodmann* an, als er auf den Inhalt des Werkes anspielte: Ihm erscheine die NS-Zeit in Vreden wie „ein zwölf lange Jahre währende Totentanz“. Doch nicht nur die Opfer des Regimes, „auch manche Parteiaktivisten bekamen im Laufe der Untersuchung eigene Konturen, wurden zu Menschen aus Fleisch und Blut, und auch ihr Los ließ einen in vielen Fällen, trotz ihres anfänglichen Engagements für eine grundsätzlich schlechte Sache, nicht unberührt“. Für ihn als Mediävisten sei dies „eine neue und zugleich wichtige Erfahrung“ gewesen.

Als pensionierter Leiter des Landeskundlichen Instituts nutzte *Sodmann* die Buchpräsentation, um sich offiziell von der Stadt Vreden zu verabschieden; sie sei ihm fast 20 Jahre lang „eine zweite Heimat“ gewesen. Augenzwinkernd fügte er hinzu: „Tausend Jahre“

trage hoffentlich dazu bei, „dass man auch hier in Vreden ‚mein‘ Institut nicht allzu schnell vergisst“.

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

100 Jahre Verein für Heimatpflege Bocholt e.V.

(sc). Die neueste Ausgabe der Zeitschrift „Unser Bocholt“, Heft 1-2/2008 im 59. Jahrgang, ist diesem Jubiläum und „Bocholt vor 100 Jahren“ gewidmet. Aus den vorangestellten Festreden anlässlich der Jubiläumsfeier im Historischen Rathaus am Sonntag, 9. Dezember 2007, spricht die Freude über die erfolgreiche, überwiegend ehrenamtliche Arbeit zahlreicher Mitglieder im Vordergrund.

Alle Beiträge beziehen sich auf die in diesen 100 Jahren geleistete und gelungene Arbeit in dem weiten Gebiet der Heimatpflege und der Fortführung der übernommenen und gepflegten Traditionen. Besonders hervorzuheben ist das Martinszugsbrauchtum, das seit 1910 in Bocholt mit dem Martinszug gepflegt wird. In Westfalen ist dieser Brauch der Älteste.



Fotografien zeigen die Freude der Kinder mit selbstgebastelten Fackeln. Aus den gezeigten Holzschnitten des unvergessenen *Bocholter Künstlers Hermann (Manes) Schlatt* geht der Sinn der Mantelteilung des Heiligen Martin mit einem Bettler wunderbar hervor. Seine Rötelzeichnung, das Wandrelief und die *Gemälde von Lucy Vollbrecht-Büscher und Rudolf Esser* weisen auf das Ereignis und die Erinnerung daran hin.

Das Titelblatt ziert den Deckel einer Holzspanschachtel. In einer ausdrucksvollen Darstellung der wesentlichen Traditionen des Vereins für Heimatpflege. *Winfried Semmelmann* beschreibt dieses aus dem Jahr 1951 erhaltene Kunstwerk der damals am Mariengymnasium tätigen Kunstlehrerin Clara Günder. Dargestellt sind die Traditionen: Fastnacht, Palmsonntag, Nachbarschaft und St. Martin. In den Zeichnungen sind diese Bräuche sinnbildlich wiedergegeben. Jeder kann sich vorstellen, welchen Inhalt dieses Brauchtum hat. In der Mitte des Deckels prangt das Bocholter Stadtwappen umgeben von knappen Details dieser bis heute ausgeübten Traditionen.



Deckel einer Holzspanschachtel mit Darstellung zum Bocholter Brauchtum vom Jahre 1951

Auf der Rückseite der Zeitschrift ist eine aus Bronze wiedergegebene Darstellung von Hermann Schlatt abgebildet, die die Szene zwischen St. Martin und dem Bettler wieder gibt.

Stadtmuseum Bocholt ist ein Heimatmuseum

Hervorgehoben werden die gute Zusammenarbeit zwischen dem Verein für Heimatpflege Bocholt und der Stadt Bocholt. Das zeigt sich an der Unterstützung der Zeitschrift „Unser Bocholt“, deren erste Ausgabe im Jahre 1950 erschien und im Bocholter Stadtmuseum. Als Ort für Geschichte, Kunst und Kultur ist das

Stadtmuseum an der Osterstraße 66 im Jahr 1992 eröffnet worden auf der Basis einer bürger- und partnerschaftlichen Zusammenarbeit.

Die Sammlungen beziehen sich in erster Linie auf die Heimatgeschichte der Stadt. Das Stadtmuseum ist ein Heimatmuseum mit wertvollen Exponaten.

Diese Ausgabe von „Unser Bocholt“ beinhaltet ein umfangreiches Spiegelbild der Geschichte des Vereins für Heimatpflege e.V. und die Entwicklung der größten Stadt im Kreis Borken. Geschrieben sind diese Geschichten von vertrauten und forschenden Bocholterinnen und Bocholtern. Alle Beiträge führen die neugierigen Leserinnen und Leser in die Geschichte über 100 Jahre hinaus.

Dazu kommen Rückblicke und Einblicke in die Plattdeutsche Sprache, in Kinderspiele und Kinderreime, die optische Führung durch das Stadtmuseum und die Stadt mit eingehenden Daten und Darlegungen.

Bocholt hat im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts weitblickende Bürgermeister, katholische und evangelische Geistliche gehabt. Sie haben Bocholt den Weg in die zunehmende technische Entwicklung und die sich verändernde Arbeitswelt geebnet.

Die zahlreichen Fotografien und die zusammengefassten Aufzeichnungen aus den Quellen des Stadtarchivs erlauben einen visuellen Blick in das „alte Bocholt“ und eine hervorragende Einsicht in ihren stetigen Aufstieg mit einer 73 640 zählenden Bevölkerung heute.

Ehrenurkunde vom Westfälischen Heimatbund

Aus der Hand des *Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes Dr. Wolfgang Kirsch* nahm der *Vorsitzende des Vereins für Heimatpflege Wolfgang Feldehe* eine Ehrenurkunde anlässlich des 100 jährigen

Bestehens entgegen. Gewürdigt wurde damit der 100jährige ehrenamtliche und nimmermüde Einsatz in der Heimatpflege und die Bereitschaft der Weitergabe des Brauchtums.



Vorgestellt werden in der Zeitschrift die beispielhaften Leistungen in den vier Arbeitskreisen: Archäologische Gruppe, Plattdeutscher Kring, Ornithologischer Arbeitsring und Arbeitsgruppe Botanik.

In seinem Grußwort weist *Landrat Gerd Wiesmann* darauf hin, dass die archäologischen Grabungen in Bocholt mit bedeutsamen Funden wesentlich dazu beigetragen haben, dass die offizielle Bodendenkmalpflege die „Amateur“-Archäologen heute ernst nimmt. Das ist ein Kompliment an die Mitglieder, die seit Jahrzehnten mit einem Spaten und anderen Werkzeugen die „unterirdische Geschichte“ der Stadt erkunden und dabei zahlreiche wertvolle Hinweise auf die Urgeschichte der Stadt entdeckt haben.

Auf anderen Gebieten leisten die drei weiteren Arbeitskreise ebenso unverzichtbare Forschungsarbeit, den Erhalt und die Weitergabe von Brauchtum, zu dem auch die plattdeutsche Sprache gehört. Regelmäßig werden in der Zeitschrift wissenswerte Berichte aus der Pflanzen- und Vogelwelt veröffentlicht.

Wie stets hat *Wolfgang Tembrink* wieder die Chronik über das Geschehen in der Stadt in dem Zeitraum vom 1. Juli bis 30. September 2007 zusammengestellt.

Diese Jubiläumsausgabe für den Verein für Heimatpflege anlässlich seines 100jährigen Bestehens enthält so viele Informationen aus der Geschichte des Vereins und der Stadt Bocholt, die es alle wert sind, gelesen zu werden. Das gibt dem Inhalt dieser beiden zusammengefassten Ausgaben von „Unser Bocholt“ eine ganz besondere Note.

Für 8,00 Euro ist die Jubiläumszeitschrift in jeder Buchhandlung zu kaufen.

Verlag und Herausgeber: Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. Verlagsanschrift: Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt. Telefonnr. 02871/953 – 349. Telefax: 02871/953 – 347.

Alstätter Familien – Blatt – Eine umfangreiche Informationsquelle

(sc). Der *Heimatverein Alstätte e.V.* veröffentlicht viermal im Jahr die Zeitschrift „Alstätter Familien – Blatt“.

Die Mitglieder des Heimatvereins und die interessierte Bevölkerung werden in Berichten über das aktuelle Geschehen während eines bestimmten Zeitraumes in dem Dorf, in den Vereinen, in Nachbarschaften und über künftige Veranstaltungen informiert. Finanziert werden die Hefte über Anzeigen der örtlichen Kaufmannschaft und Firmen.

Fotografien ergänzen die Berichte anschaulich.

Zum Redaktionsteam gehören: *Toni Winter, Tanja Sicking, Joseph Hartmann, Alfons ter Huurne und Willy Brunner.*

In der neuesten Ausgabe „Sommer 2008“ wird auf Studienarbeiten von einer Schülerin und zwei Schülern hingewiesen, die sich mit der örtlichen Geschichte befassten. Die Titel „Mechanismen der nationalsozialistischen Medienpropaganda anhand ausgewählter Beispiele zur Berichterstattung über die Ostfront im Jahre 1942 in der Ahauser Regionalpresse“. Das zweite Thema war „Das Niemandsland in Alstätte vor dem Hintergrund der niederländischen Annexionspläne nach dem 2. Weltkrieg“.

In diesem Zusammenhang weist der Heimatverein auf sein Archiv mit umfangreichem Quellenmaterial zur örtlichen Geschichte hin, das nicht nur für solche Untersuchungen genutzt werden kann.

Hingewiesen wird auf Jubiläen von Nachbarschaften, dem Angelsportverein, dem 50. Pfingstkonzert an der Haarmühle und der Feier der Erstkommunion im Jahre 1958. Der Rückblick „2/2008“ gibt einen Überblick über das Geschehen in Alstätte. Die neuesten Nachrichten gibt es aus den Standesämtern Ahaus und Gronau für Alstätte.

Ein Blick in die Vergangenheit wird in dem Bericht „Lame-Helmert, ein Hof mit wechselvoller Geschichte“ wiedergegeben.

Neue Gebäude im Quellengrundpark

(sc). Der Heimatverein Weseke e.V. wird nicht müde, auf dem Gelände des Quellengrundes weitere nützliche Gebäude aufzubauen. Wieder sind die „fleißigen“ Handwerker im Heimatverein dabei, diese Arbeit auszuführen.

In der neuesten Ausgabe der „Weseker Heimatblätter“ Nr. 56/Mai 2008 wird darüber berichtet.

Eine Scheune, im vergangenen Jahr auf einem Bauernhof in Heiden abgetragen, ist als Ersatz für den unschönen Lagerschuppen auf dem Gelände der Pumpstation nahe der Wiesenstraße wieder aufgebaut worden. Renoviert wird auf dem Gelände auch das Bienenhaus.

In Maria Veen ist eine „Museschoppe“ abgetragen worden. Sie findet in Weseke gegenüber dem Kneipp-Tretbecken einen neuen Platz.

Der neue Aufbau der Ausstellungsscheune ist mit finanzieller Hilfe durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützt worden.

Im Heimathaus ist die Küche erweitert worden. Durch den notwendigen Neubau der Toilettenanlagen vor einigen Jahren, konnte der einzige Toilettenraum im Heimathaus beseitigt werden. Dadurch ist jetzt für die Küche mehr Platz gewonnen worden. Es sind hier neben einer neuen modernen Einbauküche auch ein Fenster geschaffen worden. Dadurch ist mehr Licht in diesem Raum.

Dirk Schlattmann berichtet über die Vogelschutzgruppe, die sich, wie stets, um zahlreiche Aufgaben rund um die Vogelwelt und den notwendigen Bestand an Nistkästen kümmert. Sehr gute Ergebnisse gab es bei dem Nachwuchs von Steinkäuzen und Schleiereulen, bei denen 22 und 21 Junge flügge wurden. Zahlreiche Hohltaubenkästen werden in diesem Jahr neu gebaut, alte entsorgt.

Im 12. Jahrhundert bereits eine Kapelle in Weseke?

Josef Benning setzt die Geschichte über den Schulenhof Beiring und seine Besitzer fort. Der Blick in die Vergangenheit zeigt die Verpflichtungen des jeweiligen Schulden auf, bei der Regelung und Bewirtschaftung der Weseker Mark und die sich daraus ergebenden Aufgaben in der örtlichen Kirchengemeinde. Es wird angenommen, dass es bereits im 12. Jahrhundert eine Kapelle in Weseke gab, in der an Sonntagen und den Festen der Apostel Messen gelesen wurden. Diese Kapelle und später die ersten Pfarrkirche waren der Pfarrkirche in Ramsdorf angegliedert.

Über die Trennung schreibt *Josef Benning*: „Die endgültigen Verhandlungen über die Trennung der neuen Pfarrgemeinde Weseke von dem Ramsdorfer Kirchspiel wurden durch die ‚gemeinen Buren‘ von Weseke mit den Ramsdorfer Kirchmeistern geführt und vor dem Gografen zum Homborn am 14. Juli 1399 beurkundet.“

Als Erb-, Holz- und Markenrichtern fielen den Hofbesitzern ehrenamtlich Aufgaben in der Pfarrei verpflichtend zu, bis hin zur Aufsicht über das Kirchenvermögen. Die Besitzer sorgten auch für die Absicherung der alten Generation, die einen sogenannten Leibzuchtgarten mit einem eigenen Wohnhaus bezogen. Einige Stück Vieh und etwas Ackerland gehörten zur finanziellen Absicherung dazu, ist in dem Rückblick zu lesen.

Josef Benning erwähnt, auch im Hinblick auf die heutige Regelung, die Abfindung und Ausstattung der jungen Kinder, die meistens vor der Übergabe an den Ackerbau geregelt wurde. Bei Eigenhörigen musste der Gutsherr zustimmen.

Bei der Erbfolge spielt seit 1954 auch die Gleichberechtigung eine Rolle. Die Höfeordnung, die heute hier bei uns gilt, ist in den 1930er Jahren festgeschrieben worden.

Naturkundeausstellung im Heimathaus

Als Fortsetzung stellt der *Ehrenvorsitzende* wieder eine Reihe von Pflanzen im Apothekergarten und ihre Bedeutung in der Medizin vor.

Gemeinsam mit der Kreisjägerschaft wird jetzt im Obergeschoß des Heimathauses eine Naturkundeausstellung aufgebaut. Diese Ausstellung gehört als weiteres Standbein zu der „Rollenden Waldschule“. In Bocholt-Mussum und Rhede gibt es bereits diese Ausstellung. Über dieser Naturkundeausstellung steht das Konzept „Lernort Natur“. Die Ausstellung wird künftig 70 präparierte Exponate umfassen.

Der Rassegeflügel-Zuchtverein Weseke feierte im vergangenen November mit der Kreisschau des Kreisverbandes Borken-Bocholt der Rassegeflügelzüchter sein 85jähriges Bestehen. Als *Ehrgäste* stellten *Landrat Gerd Wiesmann* und *Ortsvorsteher Hubert Börger* in ihren Ansprachen die Geflügelzucht als eine traditionsreiche und vielseitige Freizeitbeschäftigung heraus.

Ein Blick in die Geschichte der Glocken der Pfarrgemeinde St. Ludgerus zeigt, dass im 19. Jahrhundert zwei Glocken geliefert wurden, die bereits Risse hatten und deshalb neu gegossen werden mussten. Am 18. März 1875 schloss die Kirchengemeinde einen

Vertrag über die Lieferung neuer Glocken mit den Gebr. Petit und Edelbrock in Gescher ab. Die Urkunde über diesen Vertrag und über die Lieferung der Glocken sind in den Bericht aufgenommen worden. Am 22. Juli 1875 folgte in einem feierlichen Hochamt die Benefikation. Die Namen der Glocken „Pius und Bernhard“.

Schenn-Namen sind Schimpfnamen

Das Freizeitleben der jungen Leute in der sogenannten „guten, alten Zeit“ beschreibt *Elfriede Tommen-Epping* in ihrer in plattdeutschen Sprache geschriebenen Geschichte mit der Überschrift: „Un stinken dea't aok naoch“. Zum Tanzen trafen sich mit den Wesekern auch andere junge Leute aus den Nachbardörfern. Oftmals gab es Streit zwischen ihnen um die „Fraulöö“, die jungen Mädchen.

Genannt werden die „Schenn-Namen“ der Dörfer. Es sind Schimpfnamen und aus der Zwischenüberschrift geht hervor, welche „Schenn-Namen“ damals Ramsdorf, Borken und Weseke hatten. Erklärend fügt *Josef Benning* Hinweise zu den Schimpfnamen hinzu. „Sippel-Wääaske“ ist durch das Gedeihen von besonders guten Zwiebeln zurückzuführen. Der schwere Boden hier war es, der die Zwiebeln so prächtig gedeihen ließ. Um 1900 stand in einem Lesebuch: „In Weseke wurde mit Zwiebeln und Heu seit jeher rege Handel betrieben“.

Welche Schimpfnamen die Städte und Gemeinden im Kreis Borken trugen, ist den Erklärungen alphabetisch angefügt.

Eine Luftaufnahme zeigt den Weseker Dorfkern in den 1950er Jahren mit der Bemerkung: „Da hat sich doch einiges verändert ...“

Für die Redaktion und Herausgabe der wieder sehr informativen „Weseker Heimatblätter“ zeichnen *Ehrevorsitzender Josef Benning* und *Vorsitzender Johannes Beering* verantwortlich.

WAS - WANN – WO – AUSSTELLUNGEN -

Blumenkorso Legden Das Dahlienfestival im Münsterland – ein Fest für die Sinne!

Tauchen Sie mit uns ein in eine Welt der Träume – gestaltet mit über 1.500.000 Dahlienblüten – und lassen Sie sich verzaubern!

Der nächste Korso findet am **21. September 2008** statt.

Programmablauf

ab 11:00 Uhr:

Großes Rahmenprogramm, Dahliendorfmarkt mit Gartenambiente, Wohnaccessoires und vieles mehr.

ab 14:30 Uhr: Festumzug durch das Dahliendorf.

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie weitere Informationen: www.blumenkorso-legden.de

Der Eintritt kostet 5,— EUR, Kinder bis 1,50 m frei

Vorverkauf unter der Tel.-Nr.: +49 (0) 25 66 / 95 03 oder +49 (0) 25 66 / 93 45 76.

**"Die Auftaktveranstaltung zum
Glockenmonat Oktober 2008"
findet am 21. Sept. 2008, um 11.00 Uhr,
im Kutschenmuseum der Stadt
Gescher, Armlandstraße 48, statt.**

Gescher. Nach Mitteilung von Herrn Franz Menker ist für die **Auftaktveranstaltung folgendes Programm** vorgesehen:

Begrüßung durch den Bürgermeister, Herrn Heiner Theßeling

Musikvortrag durch den Handglockenchor Gescher

Festansprache des Glockensachverständigen des Erzbistums Freiburg (Breisgau) und Vorsitzende des Beratungsausschusses für das Deutsche Glockenwesen, Herrn Dipl. Ing. Kurt Kramer

Grußworte der Schirmherren

Nach dem Mittagessen

Fakultativ:

- Führung / Besichtigung des Westfälischen Glockenmuseums
- Führung / Besichtigung des Museumshofes "Auf dem Braem"
- Führung / Besichtigung der Glockengießerei
- Führung / Besichtigung Imkereimuseum
- Stadtführung

Die Veranstaltung endet mit einem gemeinsamen aufeinander abgestimmtes Vollgeläut der Kirchen St. Pankratius und St. Marien".

Zudem hat Herr Menker noch folgende Bitte an alle Heimatvereine:

"Die Einrichtung einer Info-Börse über geplante Aktivitäten der Heimatvereine zum Glockenmonat 2008 wird der AK "Glockenprojekt 2008" anbieten. Alle

Gäste, die an der Auftaktveranstaltung zum Glockenmonat Oktober 2008 teilnehmen, haben bis zu Beginn der Veranstaltung um 11.00 Uhr Gelegenheit, ihre Planungen, Vorhaben und Aktivitäten schriftlich an die im Kutschenmuseum aufgestellten Stellwände anzubringen und so der Öffentlichkeit mitzuteilen.

Zur besseren Vorbereitung bittet das Museumsteam des Westfälischen Glockenmuseums in Gescher alle Heimatvereine, ihre geplanten Aktivitäten bereits vorab per Mail an sonntag@gescher.de bekannt zu geben."

Heimatverein Gemen plant am 21. September 2008 einen Heimat- und Folkloretag

Gemen. Regen können die Heimatfreunde aus Gemen am 21. September nun wirklich nicht gebrauchen. Dann nämlich soll um 11 Uhr in der Freiheit unter freiem Himmel der Heimat- und Folkloretag starten. Und der Vorstand des Heimatvereins um den *Vorsitzenden Albert Rentmeister* hat da schon einiges in den Stiel gestoßen. Natürlich kommen die vereins-eigenen Gruppen zum Zuge, als da sind die Tanzgruppe und der Shanty-Chor. Auch die hölzernen Laufräder sollen wieder aus dem Schlummer geholt und aktiviert werden.



In der Freiheit wird es eine große Bühne geben, auf der sich ein buntes Programm entwickelt. Tanzgruppen haben zugesagt, der Spielmannszug Gemen, die Harmonika-Clubs aus Rhede und Aalten ebenso. Auftreten werden auch die Jagdhornbläser des Hegerings Borken, ein „Wolgachor“ und die „Zauberblöckchen“, ein Kinderchor, beide mit Spätaussiedlern.

Daneben wird ein Handwerkermarkt organisiert. Imker bringen ihre Immen mit, Holzwerker ihre Drehbänke, Klöpplerinnen zeigen ihre filigrane Kunst. Ein Seiler zeigt, wie einstmalig Seile von Hand gemacht wurden. Die Firma Meis wird historische landwirtschaftliche Maschinen wie Dreschkasten oder Mähdrescher

auffahren, einen Dreschentrecker aus den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, einen Einzylinder Deutz-Motor, der noch älter ist, zeigen und andere Geräte aufstellen.

Die Firma Klaus Stewering kommt mit einer Dampfwalze, die dampfen kann.

Außerdem sollen Kutschen und Oldtimer Pkws auffahren. Bei der kleinen Waldschule „Lernort Natur“ des Hegerings Borken können Kinder und Erwachsene heimische Tiere sehen, die sonst eher im Verborgenen leben und der Fischereiverein will über all das informieren, was in unseren Gewässern die Flossen bewegt und ein „Kinderangeln“ organisieren. Natürlich wird auch für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt werden.

Eine Menge Ideen und Aktivitäten also, die in den nächsten Wochen noch festgeklopft und ergänzt werden sollen. Der Heimatverein würde sich sehr freuen, wenn sich auch andere Gemener Gruppen und Vereine beim Heimattag einbringen könnten. Natürlich sind auch Gruppen ausländischer Mitbürger mit ihren folkloristischen Möglichkeiten herzlich eingeladen. Interessenten können sich beim *Vorsitzenden Albert Rentmeister* Informationen holen. Der hat die Telefonnummer 3833. Interessant dürfte auch ein Blick auf den Internetauftritt des Vereins sein. Die ist zu finden unter www.heimatverein-gemen.de.

Dieser Artikel mit Bildern von Hubert Gehling erschien in der Borkener Zeitung.

LWL-Industriemuseum sucht Ihre Tücher mit Geschichte! Neue Sonderausstellung im Textilmuseum Bocholt

Bocholt (Iwl). Auf Reisen verzierten sie bunt bedruckte Kopf, Hals oder Schultern, schützten ihre Träger vor Mittelmeersonne, Saharasand oder Alpenwind. Wieder daheim, bewahren sie noch Jahre später den romantischen Flair der Streifzüge in die Fremde: Souvenirtücher.

Für die neue **Sonderausstellung „Erinnerung auf Seide – europäische Souvenirtücher“**, die der **Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) vom 24. August bis 16. November in Bocholt** zeigt, sucht das Textilmuseum noch Tücher mit ganz persönlichen Erinnerungen. „Das kann das Tuch sein, das Reisende beim ersten Kuss auf einer Gondelfahrt in Venedig trugen, von einer spontanen Fahrt mit dem Taxi nach Paris mitbrachten oder beim Rendezvous mit einem Caprifischer geschenkt bekamen“, erzählt

Nadine Schober vom LWL-Industriemuseum. „Erzählen Sie uns Ihre Geschichte und zeigen Sie uns auf Ihren Urlaubsfotos, wie Sie diese Tücher damals getragen haben“, ermuntert die Museumsmitarbeiterin private Leihgeber.



Der Siegeszug des Souvenirtuchs ins Reich der Modeaccessoires begann vor etwa 200 Jahren als bedrucktes Schnupftuch. Mit Gedenkschriften und Lobeshymnen auf gewonnene Schlachten und herrschaftliche Jubilare bekannte man Farbe. Reservisten und politisch Aktive nutzten sie als symbolische Erkennungszeichen. In den 1950er und 60er Jahren waren sie beliebtes Mitbringsel für Freunde und Verwandte und hielten zunehmend Einzug in die sportliche Freizeitmode.

Ratgeber gaben Auskunft, wie abwechslungsreich sie gewickelt werden können. Zu Olympia und Weltfestspielen, als „Werbefläche“ für Fluggesellschaften oder Kosmetikhersteller bis hin zum Merchandising der Stars aus Film und Fernsehen - für viele Anlässe wurden Tücher auf den Markt gebracht. Die Ausstellung in Bocholt mit vielen außergewöhnlichen Exemplaren aus der Privatsammlung von Andreas Seim zeigt Tüchergeschichte vom frühen 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Ahauser Schlosskonzerte erheben die Stimme

Das Programm für die Saison 2008/2009 bietet vokalen Schwerpunkt /
Unter anderem steht die „Camerata Europea“ auf der Künstlerliste

Die Ahauser Schlosskonzerte zeigen sich in der kommenden Saison stimmungsgewaltig. Nachdem bei der vergangenen Auflage die Streicher im Mittelpunkt standen, setzt der künstlerische Leiter Norbert van der Linde in der kommenden Spielzeit auf vokale Glanzlichter. Sechs Konzerte – jeweils am Sonntagabend – gehören zu der Reihe, die Stadt Ahaus und Kreis Borken gemeinsam veranstalten.

Den Auftakt gestaltet am Sonntag, 12. Oktober 2008 die Pianistin **Guzal Enikeeva**. Sie feiert zurzeit mit ungewöhnlichen Programmen Erfolge und wird auch in Ahaus selten Gehörtes spielen. Dazu gehören Werke von Edvard Grieg und Tschaikowskys Bearbeitung des Balletts „Romeo und Julia“, an deren Entdeckung sie selbst beteiligt war.

Am Sonntag, 16. November 2008 kommt mit dem **Atos Klaviertrio** eines der profiliertesten Ensembles dieses Kammermusikgenres nach Ahaus. Annette von Hehn (Violine), Thomas Hoppe (Klavier) und Stefan Heinemeyer (Violoncello) spielen Werke von Rachmaninow, Beethoven und Mendelssohn-Bartholdy.

Der Gesang spielt erstmals beim dritten Konzert der Reihe am Sonntag, 07. Dezember 2008 eine zentrale Rolle. Das Ensemble „**Con Voce**“ wird besinnliche Akzente setzen. Norbert van der Linde verspricht „Perlen“ der Weihnachtsmusik. „Es wird ein Abend mit intimer Musik, ohne virtuose Effekthascherei und in ungewöhnlicher kammermusikalischer Zusammensetzung: Gesang, Flöte und Harfe.“



Das Ensemble Con Voce

Ein A-cappella-Vokalkonzert bestreiten die Sänger des „**Calmus Ensemble Leipzig**“ am Sonntag, 25. Januar 2009. Wie die King's Singers, die in diesem Jahr bei den Ahauser Schlosskonzerten zu Gast waren, konzipieren Sopranistin Anja Lipfert und ihre vier männlichen Kollegen ihre Konzerte als historisches Kaleidoskop des Genres. A-cappella-Gesang aus vier Jahrhunderten hat sich das Ensemble vorgenommen.



Das Calmus Ensemble Leipzig

Am Sonntag, 08. Februar 2009 setzt die „**Camerata Europeana**“ den instrumentalen Höhepunkt der Reihe. Das renommierte Kammerorchester spielt unter der gemeinsamen Leitung von Janos Ecseghy und Pianist Christoph Soldan unter anderem Vivaldis „Vier Jahreszeiten“.

Um Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ dreht sich alles am Sonntag, 01. 2009 März beim Gastspiel des **Danel-Quartetts**. Zunächst wird das Klavierlied im Original – gesungen von Nadja Gunda und André Uelner – erklingen. Erst dann folgt - quasi als Finale der Schlosskonzertsaison - das große Streichquartett, das auf dem todestrunkenen Lied basiert.

Alle Konzerte beginnen jeweils Sonntags um 19.30 Uhr im Schloss Ahaus. Erwachsene zahlen pro Einzelkarte in der ersten Kategorie 15 Euro, Schüler 8 Euro. In der zweiten Kategorie beträgt der Preis pro Karte für Erwachsene 13 Euro, für Schüler 6,50 Euro. Bei einem Abonnement für die Saison zahlen Erwachsene in der ersten Kategorie 80 Euro, Schüler 40 Euro. In der zweiten Kategorie beträgt der Preis 61 Euro für Erwachsene und 30,50 Euro für Schüler. Abonnement-Bestellungen sind noch kurzfristig 2008 unter folgender Adresse möglich: Kreis Borken, Fachabteilung Kultur, Burloer Str. 93, Fax: 02861/82-1365, E-Mail: t.wigger@kreis-borken.de.

Das komplette Programm der Reihe liegt beim Kreis Borken und der Stadt Ahaus sowie in den Touristikbüros und den Filialen der Sparkasse Westmünsterland in der Region Ahaus aus. Im Internet finden Interessierte die Informationen unter www.tourismus-kreis-borken.de. Telefonische Auskünfte zu der Konzertreihe gibt es unter den Rufnummern 02861/82-1350 und -1352.

Über 3.700 Gäste besuchten die acht Konzerte im Münsterland und im niederländischen Losser „Trompetenbaum und Geigenfeige“: Veranstalter ziehen positive Bilanz

Münsterland. Insgesamt 3.790 Besucherinnen und Besucher hat die Reihe „Trompetenbaum und Geigenfeige – Musik in Gärten und Parks im Münsterland“ in den vergangenen Wochen in die Landschaftsparks und Gärten in der Region gelockt. Am Sonntag, 17. August, ist die erste Auflage des Projekts im Ständehausgarten in Beckum zu Ende gegangen.

Die mit den Ferien oft einhergehende „kulturelle Sommerpause“ wollten die Veranstalter von „Trompetenbaum und Geigenfeige – Musik in Gärten und Parks im Münsterland“, die vier Münsterlandkreise Borken, Coesfeld, Steinfurt und Warendorf, überbrücken. „Die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass uns das gelungen ist“, zieht Günther Inhester aus der Kulturabteilung des Kreises Borken eine positive Bilanz. Viele Garten- und Musikfreunde fanden den Weg zu den Veranstaltungsorten zwischen Ahaus und Beckum und genossen die Musik von Künstlerinnen und Künstlern aus der Region. Und selbst das Wetter spielte mit. Keines der geplanten Konzerte musste ausfallen. Lediglich das Konzert in Asbeck am 10. August verlagerten die Veranstalter ins Dormitorium.

Musik und Rahmenprogramm kamen beim Publikum bestens an. „Viele Menschen reisten sogar quer durch das Münsterland, um alle Konzerte mitzuerleben“, berichtet Antonius Böing, ebenfalls aus der Kulturabteilung des Kreises. Allein in Nordkirchen versammelten sich rund 2.000 Zuhörerinnen und Zuhörer im barocken Garten des Schlosses.

Neben vielfältigen musikalischen Leckerbissen bot „Trompetenbaum und Geigenfeige“ auch den Augen einiges. Führungen durch die Gärten und Parks, die als Bühne dienten, ergänzten das Programm. Deshalb freut sich auch der Fachbereich Natur und Umwelt des Kreises Borken über den Publikumszuspruch und das gestiegene Interesse für die grünen Schätze der

Region. Ein Gespräch unter den Veranstaltern soll nun klären, ob sich die Liebhaber gepflegter Gärten und guter Musik auch im kommenden Jahr unter „Trompetenbaum und Geigenfeige“ treffen können.



Sehr gut angenommen wurden auch die Führungen in den Gärten und Parks an den verschiedenen Aufführungsorten der Reihe wie hier im Klostersgarten in Gemen am Sonntag, 27. Juli 2008.

Das Land NRW unterstützte die Reihe im Rahmen der Regionalen Kulturförderung Münsterland. Neben Städten aus den Kreisen Borken, Coesfeld, Steinfurt und Warendorf, war auch die niederländische Gemeinde Losser Veranstaltungsort. Dieses Konzert stieß auf eine durchweg positive Resonanz. Zudem stand am Veranstaltungstag des 20. Juli im Arboretum der "Pflanzentag" an, der viele weitere Gartenfreunde hierher lockte. „Der Zuschuss des EUREGIO-Mozer-Kulturbüros, das grenzübergreifende Veranstaltungen fördert, war also gut angelegt“, erklärt Günther Inhester. Bei einer Wiederholung wollen die Organisatoren die Zusammenarbeit mit den niederländischen Partnern ausbauen.

GESUCHT - GEFUNDEN

(ws.) Bei der Redaktion sind Suchanfragen oder Verkaufs-Angebote in den Monaten Juli und August nicht eingegangen.

PLATTDÜTSKE VERTÄLLKES ETC.

(ws.) In jedem Heimatbrief soll weiterhin das Plattdeutsche in jeglicher Form wiedergegeben werden.

Soweit kleine Vertällkes, Gedichte etc. aus unserem Kreisgebiet veröffentlicht werden sollen, bitte ich alle Heimatvereine um Zusendung entsprechender Vorlagen.

Den Jagdschien

entnommen dem Büchlein

Naohlaot up Platt und Hochdüts van Prof. Dr. Ludewig Walters

Twee Jägers luurt an ´n Rand van ´n Buß,
of nich ´n Häsken ehr kümp to Schuß.

Daor kümp verbi ne Schandarm egaohn,
„I Heerens“, röpp den, „noo bliwet es staohn,
un wieset mit gawwe den Jagdschien vör.“
Daor geht den eenen van beiden der dör,
un giww sik, wat giwws te, wat heßte an Loopen;
Schandarm em nao mät Flöken und Roopen.

Dat Rennen düörn ne goode Tied,
mär endlüks was den Schandarm so wiet,
He packt ne un will van de Preume spien:
mär den Jäger treckt ut de Tasche den Schien.

Schandarm, de kick sick den Jagdschien an:
„I hebt jao den Jagdschien, noo seggest es Mann,
tom Düwel, wat meeken I U dan dünn?“
„Ick hadd ´n; den andern de hadde der kinn.“

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:

Walter Schwane, Ahnenkamp 21a, 46325 Borken,
Tel.: 02861/1798 (ws.)

E-Mail: familieschwane@versanet.de,

dienstlich: Tel.: 02861/82-1217,

E-Mail: w.schwane@kreis-borken.de

Buchtipps, Blick in Zeitschriften, etc.:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken

Tel.: 02861/1352 (sc.)

Kreisverwaltung Borken: Fax: 02861/82-1365

Der Heimatbrief kann auch im Internet nachgelesen werden bei:

[http://www.kreis-borken.de/kreisverwaltung/
aufgabenbereiche/kultur/heimatpflege/heimatbrief.
html](http://www.kreis-borken.de/kreisverwaltung/aufgabenbereiche/kultur/heimatpflege/heimatbrief.html)

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redaktion (siehe oben) oder an die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350 oder 82-1348.